

Michael Weegen

# Ein Beitrag zum Studienerfolg von deutschen Studierenden mit Migrationshintergrund

Auszug: Gesamtergebnisse

Michael Weegen

Essen, Oktober 2010

Universität Duisburg-Essen

Fakultät für Bildungswissenschaften/AG Bildungsforschung/ISA

Ein Beitrag zum Studienerfolg von deutschen Studierenden mit Migrationshintergrund -  
Quantitativer Teil des Projektes „Integration durch Bildungseliten“

Gefördert durch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und  
Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWFT)  
in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum/ AG Schulforschung und  
Schulpädagogik

Förderungszeitraum von 4/2008 bis 4/2010

- Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen - auch auszugsweise - nur  
mit vorheriger schriftlicher Genehmigung -

# Inhaltsverzeichnis

|   |           |
|---|-----------|
| <i>1 Inhaltlicher Zugang, bildungsstatistische und empirische Befunde und weitere Verortung der Thematik.....</i>             | <i>9</i>  |
| 1.1    Zum Bildungsweg von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund .....   | 9         |
| 1.2    Schüler und Studierende mit speziellem Migrationshintergrund.....  | 14        |
| 1.3    Verortung von Deutschen mit muslimischen Migrationshintergrund in Forschung, Hochschulstatistik und Mikrozensus .....  | 17        |
| <i>2 Methodischer Ansatz.....</i>   | <i>23</i> |
| 2.1    Zur Vornamenauswertung von deutschen Studierenden.....   | 23        |
| 2.2    Erläuterungen zu ‚Studienabbruch‘ und ‚Studienerfolg‘ .....  | 24        |
| 2.3    Spezieller Verfahrensansatz: Studienerfolgsniveau - Methode und hochschulstatistischer Hintergrund.....                | 26        |
| 2.4    Datenzugriff und weitere Vorgehensweise (technisch) .....  | 30        |
| <i>3 Auswertung: Das Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund - Gesamtergebnisse .....</i> | <i>33</i> |
| <i>4 Auswertung: Das Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund - Einzelergebnisse.....</i>  | <i>39</i> |
| 4.1    Universität 1.....   | 41        |
| 4.2    Universität 2.....   | 45        |
| 4.3    Universität 3.....   | 51        |
| 4.4    Universität 4.....   | 55        |
| 4.5    Fachhochschule 1.....  | 55        |
| 4.6    Fachhochschule 2.....  | 59        |
| <i>5 Fazit und Ausblick.....</i>  | <i>63</i> |
| <i>6 Literatur .....</i>  | <i>67</i> |
| <i>7 Anhang (Datenbasis der Abbildungen).....</i>   | <i>73</i> |

# Abbildungsverzeichnis

|                 |   |    |
|-----------------|---|----|
| Abbildung 2.1:  | Kohortenbildung Absolventen - Studienanfänger (Fachsemesterzählung).....  | 27 |
| Abbildung 2.2:  | Erfolgniveau - Inhaltliche Vorgehensweise .....   | 28 |
| Abbildung 2.3:  | Datenzugriff und -weiterverarbeitung Informationstechnische Vorgehensweise .....  | 31 |
| Abbildung 3.1:  | Alle untersuchten Hochschulen - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....  | 33 |
| Abbildung 3.2:  | Alle Hochschulen - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern im Zeitvergleich (Alle Studiengänge) .....     | 35 |
| Abbildung 3.3:  | Alle untersuchten Universitäten - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....  | 36 |
| Abbildung 3.4:  | Alle Universitäten - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studiengängen im Zeitvergleich (Alle Studiengänge) .....      | 37 |
| Abbildung 3.5:  | Alle untersuchten Fachhochschulen - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....  | 38 |
| Abbildung 3.6:  | Alle Fachhochschulen - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern im Zeitvergleich (Alle Studiengänge) ..... | 38 |
| Abbildung 4.1:  | Anteile ausländischer Studienanfänger an allen Studiengängen der untersuchten Hochschulen .....   | 40 |
| Abbildung 4.2:  | Sozialprofile/Herkunft der Studierenden 2003 - untersuchte Hochschulen und Deutschland insgesamt .....  | 41 |
| Abbildung 4.3:  | Universität 1- alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....  | 42 |
| Abbildung 4.4:  | Universität 1 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge) .                               | 43 |
| Abbildung 4.5:  | Universität 1 - Maschinenbau: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....  | 44 |
| Abbildung 4.6:  | Universität 1 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (Maschinenbau).....                                 | 45 |
| Abbildung 4.7:  | Universität 2 - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....   | 46 |
| Abbildung 4.8:  | Universität 2 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge) .                               | 47 |
| Abbildung 4.9:  | Universität 2- Lehramt:Erfolgniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....   | 48 |
| Abbildung 4.10: | Universität 2 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (Lehramt) .....                                     | 49 |
| Abbildung 4.11: | Universität 2- Wirtschaftswissenschaften:Erfolgniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....  | 50 |
| Abbildung 4.12: | Universität 2 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (Wirtschaftswissenschaft) .....                     | 50 |

|                 |  |    |
|-----------------|--|----|
| Abbildung 4.13: | <i>Universität 3- alle Studiengänge:Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....</i>                                     | 52 |
| Abbildung 4.14: | <i>Universität 3 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge).</i>    | 53 |
| Abbildung 4.15: | <i>Universität 3 - Wirtschaftswissenschaften:Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....</i>                            | 54 |
| Abbildung 4.16: | <i>Universität 3 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (BWL/VWL).....</i>          | 54 |
| Abbildung 4.17: | <i>Fachhochschule 1- alle Studiengänge:Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....</i>                                  | 56 |
| Abbildung 4.18: | <i>Fachhochschule 1 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge).</i> | 57 |
| Abbildung 4.19: | <i>Fachhochschule 1- Wirtschaftswissenschaftene:Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....</i>                         | 58 |
| Abbildung 4.20: | <i>Fachhochschule 1 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (Wirtschaft).....</i>    | 59 |
| Abbildung 4.21: | <i>Fachhochschule 2- alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....</i>                                 | 60 |
| Abbildung 4.22: | <i>Fachhochschule 2 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge).</i> | 60 |



## Tabellenverzeichnis

|               |  |    |
|---------------|--|----|
| Tabelle 7.1:  | Alle untersuchten Hochschulen - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....  | 73 |
| Tabelle 7.2:  | Alle Hochschulen - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern im Zeitvergleich (Alle Studiengänge).....     | 73 |
| Tabelle 7.3:  | Alle untersuchten Universitäten - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....  | 74 |
| Tabelle 7.4:  | Alle Universitäten - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studiengängen im Zeitvergleich.....                          | 74 |
| Tabelle 7.5:  | Alle untersuchten Fachhochschulen - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....  | 74 |
| Tabelle 7.6:  | Alle Fachhochschulen - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern im Zeitvergleich (Alle Studiengänge)..... | 75 |
| Tabelle 7.7:  | Anteile ausländischer Studienanfänger an allen Studiengängen der untersuchten Hochschulen.....   | 75 |
| Tabelle 7.8:  | Sozialprofile/Herkunft der Studierenden 2003 - untersuchte Hochschulen und Deutschland insgesamt.....  | 75 |
| Tabelle 7.9:  | Universität 1- alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....  | 76 |
| Tabelle 7.10: | Universität 1 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge).....                           | 76 |
| Tabelle 7.11: | Universität 1 - Maschinenbau: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....   | 76 |
| Tabelle 7.12: | Universität 1 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (Maschinenbau).....                                | 77 |
| Tabelle 7.13: | Universität 2 - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....   | 77 |
| Tabelle 7.14: | Universität 2 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge).....                           | 77 |
| Tabelle 7.15: | Universität 2 Lehramt: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....  | 78 |
| Tabelle 7.16: | Universität 2 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (Lehramt).....                                     | 78 |
| Tabelle 7.17: | Universität 2- Wirtschaftswissenschaften: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....  | 78 |
| Tabelle 7.18: | Universität 2 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (Wirtschaftswissenschaft) .....                    | 79 |
| Tabelle 7.19: | Universität 3- alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....  | 79 |
| Tabelle 7.20: | Universität 3 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge).....                           | 79 |
| Tabelle 7.21: | Universität 3 - Wirtschaftswissenschaften: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....   | 80 |
| Tabelle 7.22: | Universität 3 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (BWL/VWL) .....                                    | 80 |
| Tabelle 7.23: | Fachhochschule 1- alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....   | 80 |
| Tabelle 7.24: | Fachhochschule 1 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge).....                        | 81 |
| Tabelle 7.25: | Fachhochschule 1- Wirtschaftswissenschaftene: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund .....  | 81 |

---

|               |  |           |
|---------------|--|-----------|
| Tabelle 7.26: | <i>Fachhochschule 1 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (Wirtschaft).....</i>        | <i>81</i> |
| Tabelle 7.27: | <i>Fachhochschule 2- alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....</i>                                     | <i>82</i> |
| Tabelle 7.28: | <i>Fachhochschule 2 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (alle Studiengänge).....</i> | <i>82</i> |
| Tabelle 7.29: | <i>Fachhochschule 2- Maschinenbau: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund.....</i>  | <i>82</i> |
| Tabelle 7.30: | <i>Fachhochschule 2 Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern (Maschinenbau).....</i>      | <i>83</i> |
| Tabelle 7.31: | <i>Ausländische Studierende Universität 1 und 2: Studienanfänger/Absolventen.....</i>  | <i>83</i> |
| Tabelle 7.32: | <i>Kohortenbildung Universität 1.....</i>  | <i>84</i> |
| Tabelle 7.33: | <i>Kohortenbildung Universität 2.....</i>  | <i>84</i> |
| Tabelle 7.34: | <i>Kohortenbildung Universität 3.....</i>  | <i>85</i> |
| Tabelle 7.35: | <i>Kohortenbildung Fachhochschule 1.....</i>   | <i>85</i> |
| Tabelle 7.36: | <i>Kohortenbildung Fachhochschule 2.....</i>   | <i>86</i> |
| Tabelle 7.37: | <i>Kohortenbildung Alle Hochschulen/Alle Studiengänge.....</i>   | <i>86</i> |



# **1 Inhaltlicher Zugang, bildungsstatistische und empirische Befunde und weitere Verortung der Thematik**

## **1.1 Zum Bildungsweg von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund**

In Deutschland lebten ausweislich der Mikrozensushebung 2009 insgesamt 16 Millionen Menschen (19,6% der Bevölkerung) mit einem Migrationshintergrund, Menschen also, die - folgt man der Definition, die das Statistische Bundesamt bei den Mikrozensushebungen nutzt - nicht im Land geboren wurden oder von denen mindestens ein Elternteil im Ausland zur Welt gekommen ist. Die Bedeutung des Rückgriffs auf den ‚Migrationshintergrund‘ im Gegensatz zu einem Erfassungskonzept, das sich an der Staatsangehörigkeit orientiert, wird durch einen Zahlenvergleich mehr als deutlich: Im gleichen Jahr 2009 wurden in Deutschland ‚nur‘ 7,2 Millionen Menschen (8,8% der Gesamtbevölkerung) gezählt, die nicht über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügten. Dieser Datenvergleich – 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, darunter aber nur 7,2 Millionen Ausländer - macht darauf aufmerksam, dass die bis dahin übliche Bezugnahme auf ‚Ausländer‘, also auf die Bevölkerung in Deutschland, die nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügt, die Herausforderungen, denen sich die Gesellschaft in Folge der Zuwanderung der vergangenen Jahrzehnte stellen muss, erheblich unterschätzt. Diese Feststellung gilt für viele Bereiche, insbesondere aber auch für den Bildungsbereich.

Wenn daher im Folgenden<sup>1</sup> – einleitend in die hier vorgelegte Studie - der Versuch unternommen wird, mit Blick auf das deutsche Bildungssystem die Lage der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu beschreiben, sind die Analyse und deren Darstellung mit einer grundsätzlichen Schwierigkeit konfrontiert: Ältere Daten zu Bildungsverläufen arbeiten ausschließlich mit dem Ausländerkonzept; erst seit Beginn dieses Jahrhunderts verfügen wir, insbesondere durch die internationalen Leistungsstudien (PISA und IGLU) initiiert, über Daten zum Bildungssystem, die im weiteren das Migrationskonzept der OECD zu Grunde legen bzw. daraus abgeleitete Konzeptionen entwickeln (Mikrozensus ab 2005). Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes zählen zu den Menschen mit Migrationshintergrund *„alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“* (Statistisches Bundesamt 2010:6).

---

<sup>1</sup> Beim vorliegenden Kapitel 1.1 möchte ich mich für die Beratung und Expertise bei Klaus Klemm bedanken!

Für Heranwachsende mit einem Migrationshintergrund stellt sich der Parcours des deutschen Bildungssystems mit all seinen Hürden – von den Kindergärten bis zum Erwerb einer Studienberechtigung – besonders hindernisreich dar: Dies beginnt bereits im *vorschulischen Bereich*: Nahezu alle Kinder ohne Migrationshintergrund, aber nur etwa 70% der Kinder mit Migrationshintergrund, kommen in den Genuss einer Tagesbetreuung (eigene Berechnungen auf der Grundlage von Daten des Mikrozensus und des Bildungsberichts 2008). Gerade in einer Zeit, in der den Kindergärten ein verstärkter Bildungsauftrag zugewiesen wird, führt die unterschiedliche Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe zu schwer wiegenden Benachteiligungen schon beim Schulstart. Im Verlauf der Schulkarrieren wächst die Ungleichheit weiter an.

Die Vergleichsstudien IGLU 2006 (Viertklässler in *Grundschulen*) und PISA 2006 (15-15-Jährige in den Sekundarschulen) signalisieren: Nach wie vor lernen Kinder und Jugendliche mit einer Migrationsgeschichte in Deutschlands Schulen eklatant weniger als ihre jeweils gleichaltrigen Mitschülerinnen und Mitschüler ohne Migrationshintergrund. Dies gilt für die Grundschulen, in denen beide Gruppen bei einem Mittelwert von 500 beim Leseverständnis 48 Testpunkte auseinander liegen (Bos u.a. 2007: 265). Dies trifft noch verstärkt für die Schulen der Sekundarstufe I zu: In den Naturwissenschaften übertreffen die Jugendlichen ohne die mit Migrationshintergrund sogar um 73 Testpunkte (ebenfalls bei einem Mittelwert von 500 – vgl. Prenzel u.a. 2007: 359).

Die international vergleichende Sicht belegt darüber hinaus: Auch wenn man Deutschland nur mit Ländern vergleicht, die eine *ähnliche Migrationsgeschichte* haben (also nicht mit ehemaligen Kolonialmächten wie z.B. Frankreich und nicht mit Ländern, die ihre Einwanderung gezielt steuern wie z.B. Kanada), zeigt sich, dass es den deutschen Schulen deutlich schlechter als denen dieser Länder gelingt, Heranwachsende mit Migrationshintergrund zu schulischen Erfolgen zu führen. In der Grundschule steht der deutschen Leistungsdifferenz von 48 in den Niederlanden ein Wert von 41 und in Schweden von 37 gegenüber (Bos u.a. 2007a: 265). In den Sekundarschulen beträgt der Vergleichswert zur deutschen Differenz von 73 Testpunkten in den Niederlanden 48 und in Schweden sogar nur 37 (Prenzel u.a. 2007: 265).

Die Kluft, die zwischen den schulisch gemessenen Leistungen von Kindern sowie Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund besteht, wird auch in den Daten zu den jeweils erreichten Bildungsabschlüssen gespiegelt. Verfügbare Daten, die sich auf das Ausländerkonzept beziehen, belegen für 2006: 7% der deutschen, aber 16% der ausländischen Jugendlichen erreichen keinen Hauptschulabschluss; und: 32% der Deutschen, dagegen jedoch nur 10% der ausländischen jungen Erwachsenen beenden ihre Schulkarriere mit der allgemeinen Hochschulreife (eigene Berechnungen nach Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008: 274). Auf das Migrationskonzept gestützte Informationen lassen sich über den Mikrozensus nach gewinnen: Hiernach unterscheidet sich die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregionen erheblich zwischen den Schularten: In Hauptschulen lassen sich deutlich mehr türkischstämmige Schülerinnen und Schüler als in

in Gymnasien finden (14,2 gegenüber 3,1 %). Und die meisten Gymnasiasten mit Migrationshintergrund stammten aus den Staaten der Europäischen Union (vgl. Nold 2010:148).

Entsprechend unterschiedlich gestalten sich auch Zugänge und Erfolge im Bereich der beruflichen Ausbildung (auch hier gibt es bisher nur Daten zu den Ausländern und nicht zu den Migranten). Beim Wechsel in das Berufsbildungssystem landen 60% der ausländischen gegenüber 38% der deutschen Jugendlichen in dem so genannten ‚Übergangssystem‘, in jenem Teilsystem der beruflichen Bildung, das explizit nicht darauf angelegt ist, einen zukunftsfähigen Ausbildungsabschluss zu vermitteln (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008: 321). Das Ergebnis ist unübersehbar: Von allen 20- bis unter 30-Jährigen bleiben 38% der jungen ausländischen Erwachsenen endgültig ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung – gegenüber ‚nur‘ 13% der gleichaltrigen Deutschen (BMBF 2008: 153).

Wenn man nach Erklärungen für die hier skizzierten Leistungs- und (die damit verbundenen) Chancenunterschiede sucht, kann man auf die, was die Uraschenforschung angeht, differenzierten Analysen, die auf der Basis der neueren Leistungsstudien des Typs IGLU oder PISA möglich wurden, zurück greifen. Sie verweisen auf ein ganzes Bündel wirkmächtiger Faktoren: Schichtzugehörigkeit, Beherrschung der Unterrichtssprache und kulturelle Differenzen müssen an erster Stelle genannt werden:

- Der mittlere sozioökonomische Status liegt bei den Familien mit deutlich unterhalb des Wertes der Familien ohne Migrationsgeschichte.
- Von der Unterrichtssprache Deutsch geben nur 55% der 15-Jährigen mit Migrationsgeschichte an, dass sie zu Hause gesprochen würde.
- Der sozioökonomische Status und die Beherrschung der Unterrichtssprache erklären aber nicht allein die Leistungsunterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen mit und solchen ohne Migrationshintergrund: Auch wenn beide erklärenden Faktoren kontrolliert werden, wenn man also Schulleistungen von Migranten und Nichtmigranten mit gleichem sozioökonomischen Status aus Familien, in denen zu Hause die Unterrichtssprache Deutsch gesprochen wird, miteinander vergleicht, bleibt ein Leistungsvorsprung der Schüler und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund (Prenzel u.a. 2005:290).

Ergänzt werden müssen diese Hinweise noch dadurch, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die in ihren Schulleistungen mit den Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund gleich ziehen, gleichwohl in ihrer Schulkarriere benachteiligt werden:

- Grundschulkindern ohne haben gegenüber den Kindern mit Migrationsgeschichte bei vergleichbaren kognitiven Fähigkeiten und bei gleichen Schulleistungen eine 1,2-fache Chance, eine Empfehlung für den Besuch des Gymnasiums zu erhalten (Bos u.a. 2007:289).
- Dieser Verstoß gegen den Grundsatz der Leistungsgerechtigkeit setzt sich auch beim Übergang in die Berufsausbildung fort. Jugendliche mit Migrationshintergrund ‚landen‘ bei ‚guten‘ bzw. ‚sehr guten‘ (Mathematik-) Leistungen zu etwa 40% in einer betrieblichen Lehre; den Jugendlichen ohne

Migrationsgeschichte gelingt dies – bei gleicher Schulleistung – zu mehr als 60% (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 295).

Das Zusammenwirken von schicht-, sprach- sowie kulturbedingten Unterschieden und die Verstärkung der dadurch verursachten Leistungsunterschiede durch die Effekte, die sich aus der durchaus nicht leistungsorientierten Verteilung von Kindern auf unterschiedlich anspruchsvolle Bildungs- und Ausbildungsgänge ergeben, führen zu der hier dokumentierten Benachteiligung, der Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund in Deutschlands Bildungssystem ausgesetzt sind. Die wesentliche Selektion in Abhängigkeit von Migrationshintergrund bzw. Nationalität findet demnach bereits im deutschen Schulsystem statt und nicht beim Übergang ins Hochschulwesen (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006:139f.).

Während sich für den vorschulischen und schulischen Bildungsweg von jungen Menschen mit Migrationshintergrund - insbesondere auf der Basis der internationalen Leistungsstudien - inzwischen ein verlässliches Bild gewinnen lässt, fehlen einstweilen vergleichbare Erkenntnisse über den Bildungsweg von jungen Menschen in die Hochschulen hinein und in den Hochschulen. Bezüglich des ‚Zubringerweges‘, den in Deutschland bis heute überwiegend das Gymnasium bietet, und hinsichtlich der Verwertung einer erworbenen Hochschulzugangsberechtigung gibt es migrationspezifische Daten:

- Ausweislich der PISA 2003-Studie lernen 34,6% der 15-Jährigen ohne Migrationshintergrund in Gymnasien, aber nur 17,9% der 15-Jährigen mit Migrationshintergrund (eigene Berechnungen nach Prenzel u.a. 2004:267). Bei den Jugendlichen mit einem türkischen Migrationshintergrund waren dies ausweislich einer Sonderauswertung der PISA 2000-Studie sogar nur 12,5% (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006:296). Da sich diese Daten nur auf das Gymnasium beziehen, muss bedacht werden, dass die Fachhochschulreife überwiegend außerhalb der Gymnasien erworben wird und dass auch die allgemeine Hochschulreife nicht nur in Gymnasien, sondern auch in Gesamtschulen, im Berufsbildenden Schulwesen und in Schulen des Zweiten Bildungsweges erworben wird.
- Migrationspezifische Daten über die Stärke der Gruppe junger Erwachsener mit Migrationshintergrund, die eine Hochschulreife erworben haben, liegen für die üblicherweise herangezogene Altersgruppe in Zeitreihen (bspw. einen Durchschnittsjahrgang der 18- bis unter 21-Jährigen) nicht vor. Für die Altersgruppe der 26- bis 35-Jährigen des Jahres 2007 ergibt sich folgendes Bild: Folgt man den Daten des Mikrozensus 2007, so hatten in diesem Bezugsjahr 42% der 26- bis 35-Jährigen ohne Migrationshintergrund eine Hochschulzugangsberechtigung (zu Fachhochschulen bzw. zu Universitäten). Bei den Gleichaltrigen mit Migrationshintergrund lag der Vergleichswert bei 32,9%, bei den Gleichaltrigen mit einem türkischen Migrationshintergrund bei 16,3% (eigene Berechnungen nach: Statistisches Bundesamt 2008 und 2009). Bei der Bewertung der oft zitierten Daten nach der Unterscheidung „mit oder ohne Migrationshintergrund“ muss beachtet werden, dass sie nichts darüber aussagen, in welchem Land die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde.

- Eine OECD - Studie (Liebig / Widmaier 2009) über die Arbeitsmarktintegration der Nachkommen von Migranten in 16 OECD - Ländern zeigt auf, dass unter den 20- bis 29-Jährigen mit Migrationshintergrund der Anteil der Geringqualifizierten ohne Abitur oder abgeschlossene Berufsausbildung doppelt so hoch ist wie in der gleichen Altersgruppe ohne Migrationshintergrund. Auch bei gleichem Bildungsstand haben junge Erwachsene mit Migrationshintergrund deutlich geringere Beschäftigungschancen als die Vergleichsgruppe ohne im Ausland geborene Eltern. In der Gruppe der Hoch- und Fachhochschulabsolventen und bei Absolventen höherer beruflicher Bildung ist der Abstand hingegen mit Blick auf die Beschäftigungsquote zu gleichqualifizierten Personen ohne Migrationshintergrund vergleichsweise stark ausgeprägt (ebenda).
- Bezüglich der Nutzung einer Hochschulzugangsberechtigung liefern neuere Studien des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung und von HIS u.a. - bezogen auf das Jahr 2006 - die Information, dass Hochschulzugangsberechtigte mit Migrationshintergrund diese Berechtigung häufiger als Deutsche ohne Migrationshintergrund dazu nutzen ein Studium aufzunehmen ( ca. 5 bis 6 % höher liegende Studienberechtigtenquote) (vgl. Beicht/Granato 2009:12 und Leszczensky u.a. 2009:67 f.).

Insgesamt lassen sich die hier präsentierten Daten zum Bildungsweg von Kindern und Jugendlichen sowie von jungen Erwachsenen so zusammenfassen:

- Heranwachsende mit Migrationshintergrund erwerben im Vergleich zu Gleichaltrigen ohne einen solchen Hintergrund in den Schulen in Deutschland im Durchschnitt geringere kognitive Kompetenzen.
- Verbunden und noch verstärkt über Benachteiligungen an den Übergangsstellen des Bildungssystems ist damit eine Unterrepräsentanz in den zu einer Hochschulzugangsberechtigung führenden Bildungswegen sowie bei den entsprechenden Schulabschlüssen.
- Wenn junge Erwachsene mit Migrationshintergrund eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, nutzen sie diese leicht häufiger als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund.
- Hingegen bleiben sie auf dem Arbeitsmarkt in gehobenen und akademischen Bereichen anteilmäßig unterrepräsentiert.

Während sich also ein einigermaßen abgesichertes Bild über den Weg von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund (insgesamt) bis hin zum Eintritt in die Hochschulen gewinnen lässt, lassen sich Befunde zum Weg, den gerade junge deutsche Erwachsene mit unterschiedlichem Migrationshintergrund in den Hochschulen nehmen, nur partiell heranziehen. Insbesondere zu ihrem Studienerfolg fehlen ausreichende Resultate; dies im Gegensatz zu ausländischen Studierenden mit Blick auf sogenannte Bildungsausländer an deutschen Hochschulen (hier: Heublein u.a. 2004). Es wird weiter angenommen, dass die Unterschiede mit Verweis auf einzelne Herkunftstypen/ -länder beträchtlich auseinander liegen. So bleiben beispielsweise ein Deutscher mit schweizer oder niederländischem Migrationshintergrund und ein Migrant türkischer oder irakischer Herkunft in Punkto Bildungsvoraussetzungen, Bildungsaspiration und schulischem Bildungserfolg weitgehend unvergleichbar. Mit erneutem Blick auf die

Befunde des Mikrozensus sind hier wichtige Unterschiede (nationalstaatlich gegliedert) durch das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung herausgestellt worden. Türkischstämmige Migranten schneiden beispielsweise im Bildungsbereich deutlich schlechter ab als die in Deutschland geborenen Mitglieder aller anderen Herkunftsgruppen (vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2009: 36f.). Für den Hochschulbereich fehlen bisher Ergebnisse, die sich auf deutsche Studierende mit Migrationshintergrund richten - geschweige denn Aussagen nach unterschiedlichen Herkunftstypen zulassen. Die hier vorgelegte Studie soll in diesem Feld erste Hinweise liefern. Bei der Erarbeitung dieser Studie stellte sich ein grundsätzliches Problem: Da die deutsche - amtliche - Hochschulstatistik den Migrationshintergrund der Studierenden nicht erfasst, lassen sich nur für ausländische Studierende, nicht aber für deutsche Studierende mit Migrationshintergrund Analysen zum Studienerfolg der letzteren Gruppe durchführen. Um gleichwohl – in explorativer Absicht - mit Blick auf diese Gruppe belastbare Befunde zu gewinnen, wurde ein pragmatischer Weg gewählt: Bei der Teilgruppe der deutschen Studierenden mit Migrationshintergrund mit muslimischen Wurzeln bietet der Vorname in nahezu allen Fällen ein treffsicheres Kriterium, mit dessen Hilfe geklärt werden kann, ob der Träger oder die Trägerin einen entsprechenden Migrationshintergrund hat (vgl. zu den dazu durchgeführten onomastischen Analysen ausführlicher Kapitel 2.1 dieser Studie). Dieser Zugang bietet sich aber eben nur für die Gruppe der Migranten mit muslimischen Wurzeln unter den deutschen Studierenden an, nicht aber für weitere deutsche Studierende mit anderem Migrationshintergrund. Bezüglich der auf diesem Weg erreichten Teilgruppe lässt sich feststellen, dass sie in der Gruppe der deutschen mit Migrationshintergrund stark vertreten ist, stärker noch als die der ‚Spätaussiedler‘. Zudem kann vor dem Hintergrund einer bereits vollzogenen Einbürgerung davon ausgegangen werden, dass die Bleibeabsicht in der Regel außer Frage steht. Zur differenzierteren Einordnung der so erfassten Teilgruppe dienen die Ausführungen im folgenden Kapitel.

## **1.2 Schüler und Studierende mit speziellem Migrationshintergrund**

Ausgewertet nach unterschiedlichen Herkunftsgruppen liegen beispielsweise die türkischstämmigen Migranten - hier nationalstaatlich auf Mikrozensusauswertungen gestützt - sowohl beim Kriterium Hochschulreife als auch mit Blick auf den Akademikerstatus an letzter Stelle. Auffällig ist ihr Unterschied zur Gruppe der (Spät-) Aussiedler, die in der Studie des Berlin Instituts als (nationalstaatlich-) aggregierte Gruppe abgebildet werden (vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2009). So verfügt insbesondere die Gruppe der Türkischstämmigen, die über 40 Jahre alt sind, über ein sehr niedriges Bildungsniveau (hier: Schulabschlüsse). Im Gegensatz zu dieser ersten Generation stellt sich die zentrale Frage nach einer Veränderung dieses Niveaus mit Blick auf die zweite oder bereits dritte Generation der hier Lebenden oder Geborenen um so dringender. Denn: Die zweite türkische Generation schneidet vom Bildungsniveau her deutlich schlechter ab als die in Deutschland geborenen Mitglieder aller anderen Herkunftsgruppen (Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2009:36). Ganz entscheidend für die Aussagefähigkeit der Ergebnisse sind altersgruppenbezogene Differenzierungen. Die große Heterogenität der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, insbesondere mit Blick auf ihre besondere Zugehörigkeit und den Zeitpunkt der Zuwanderung bzw. des Aufenthaltstatus, ist für das deutsche

Bildungssystem zu einer großen Herausforderung geworden - insbesondere vor dem bildungspolitischen Zielhorizont über das Bildungssystem - eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration zu erreichen. Auch bezogen auf die jüngeren Altersjahrgänge - also der unter 25-Jährigen - ändert sich dieses Bild nicht: Der Anteil der jungen Deutschen ohne Migrationshintergrund mit Blick auf den höchsten Schulabschluss fällt dreimal so hoch aus, wie bei denjenigen mit türkischer Herkunft. Nationalstaatlich betrachtet rangieren die jungen türkischen Migranten damit ganz hinten (vgl. auch Bandorski u.a. 2009:107). Ohne Frage findet die Allokation in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund bzw. der Nationalität vor dem Hochschuleintritt statt.

Dem Versuch, den Weg, den junge Erwachsene mit Migrationshintergrund in den Hochschulen nehmen, insbesondere der Versuch, Erfolge und Misserfolge datengestützt zu beschreiben, stößt auf ein grundsätzliches Hindernis: Da, anders als im Schulbereich mit den IGLU- und PISA-Daten, über den speziellen Migrationshintergrund der Studierenden keine Informationen erfasst werden, lassen sich kaum Aussagen über ihren Studienweg gewinnen. Zudem wiegen die Unterschiede zwischen den Migrantengruppen nach Herkunftsregionen erheblich schwerer als die zwischen der Gesamtheit der Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2009 und Konsortium Bildungsberichterstattung 2006:148). Mit Blick auf die bisherige Arbeitsmarktintegration liefert die OECD-Studie von Liebig / Widmaier (2009) vergleichende Ergebnisse für Kinder von aus der Türkei stammenden Eltern. Bei einem länderübergreifenden Vergleich für Belgien, Deutschland, Österreich und die Schweiz zeigt sich: Kinder türkischer Einwanderer weisen in Belgien und Österreich die größten Beschäftigungsdefizite auf. Aber auch in Deutschland sind die Unterschiede noch beträchtlich, nur in der Schweiz fallen die Disparitäten mit Blick auf die Arbeitsmarktintegration dagegen gering aus (Liebig / Widmaier 2009).

Offensichtlich können somit jenseits von Bildungsabschlüssen kulturelle, religiöse, ethnische und soziale Muster der Herkunftsländer erheblich stärker nachwirken als man es bisher angenommen hat. Wobei umgekehrt dem Bildungsaufstieg selbst eine zentrale Rolle für eine gelungene Integration zugeschrieben werden muss, wenn er denn gelingen konnte. Besonders die Variablen Sprache im Haushalt, soziale Bedingungen Geburtsland und Jahr des Zuzugs haben mit Blick auf den schulischen Erfolg und den Übergang in weiterführende Bildungsgänge den entscheidenden Einfluss (vgl. Burgmaier / Traub 2008).

Erfolgt allein die Unterscheidung nach den Kategorie „Studierende mit Migrationshintergrund“ (hierzu können z.B. Bildungsinländer, Eingebürgerte und Deutsche mit zusätzlicher ausländischer Staatsangehörigkeit und Kinder mit mindestens einem Elternteil mit ausländischer Staatsangehörigkeit gehören), so bleiben darauf gestützte Ergebnisse fragwürdig und unter Umständen nichtsagend, weil auch alle Angehörigen aus Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft mit erfasst werden. Nicht selten werden somit zwei Migrantengruppen verglichen, bei denen die rechtlichen Voraussetzungen - insbesondere für eine Einbürgerung - sehr unterschiedlich gelagert sind (ebenda). Bei der Ausweisung der Ergebnisse im Ersten Integrationsindikatorenbericht der Bundesregierung ist eine entsprechende Unterscheidung der Personen mit differenziertem Migrationshintergrund noch nicht ablesbar (vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2009). Richtungsweisend verdeutlichen die Ergebnisse von Liebig / Widmaier (Liebig / Widmaier 2009) und der

OECD (2007) wie unterschiedlich die Integrationserfolge nach Länderherkunft der Migrantenkinder auf dem Arbeitsmarkt ausfallen können.

Der Bildungserfolg von Menschen mit Migrationshintergrund - in den verschiedenen Stufen des Bildungssystems - hängt von weiteren Faktoren ab. Zunächst muss berücksichtigt werden, dass ein höherer Anteil von Kindern aus Haushalten mit niedriger sozialer Herkunft kleinere Anteile mit Blick auf die Verteilung der höheren Schulabschlüssen mehr oder weniger bedingen. Aber selbst bei gleichem Sozialstatus wechseln Kinder mit spezifischem Migrationshintergrund seltener aufs Gymnasium und häufiger in niedrig qualifizierte Schularten (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008 und Müller/Stanat 2006). Bei den für den Schulbereich nach Migrationshintergrund differenziert ausgewiesenen Befunden zum schulischen Erfolg von Schülern von Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion und aus der Türkei lassen sich erhebliche Unterschiede aufzeigen, wobei der Leistungsrückstand der Jugendlichen türkischer Herkunft auch nach Kontrolle der Aufenthaltsdauer sowie einer Reihe von Struktur und Prozessmerkmalen der familiären Herkunft bedeutsam bleibt. Müller/Stanat vermuten in Bezug auf den Sekundarschulbesuch bei der Bestimmung von Faktoren, die mit den Leistungsnachteilen im Lesen zusammenhängen, dass eine Ursache für die geringeren Leistungen von Jugendlichen türkischer Herkunft in einem Mangel von Lerngelegenheiten für den Erwerb der deutschen Sprache zu finden sei (vgl. Müller / Stanat 2006). Kinder von Aussiedlern erreichen allerdings häufiger eine Hochschulreife als die Kinder anderer Migranten (vgl. Fuchs/ Sixt 2008), wobei die zugewanderten Kinder mit muslimischen Wurzeln ebenso wie Jugendliche aus der zweiten Generation sehr viel häufiger aus Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status stammen. Aus dieser Doppelkonstellation resultiert die Gefahr, den Faktor „Migrationshintergrund“ in seiner Bedeutung nicht richtig einzuschätzen. Bei entsprechender - methodischer - Abgrenzung kann dieser Faktor einen ganz signifikanten Erklärungsbeitrag liefern. Denn es gibt ohne Zweifel eine sehr problematische Kombination von spezifischem Migrationshintergrund und sozialer Herkunft, die wiederum ungünstige Bedingungen für die Kompetenzentwicklung und für die Bildungsbeteiligung implizieren. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit beziehen sich entsprechende Effekte auf die hier in Rede Bevölkerungsgruppe (deutsche Jugendliche mit muslimischen Wurzeln).

Die unterschiedliche Kompetenzentwicklung dürfte dabei gerade in den ersten Lebensjahren eine Schlüsselrolle bei der Erklärung der sich verschlechternden Bildungssituation von bestimmten Migrantenkindern (hier: muslimische) spielen. Die meisten Prozesse der Entstehung ethnischer Leistungsunterschiede sind der Sekundarstufe weitgehend vorgelagert. Resultate der empirischen Schulforschung weisen in Anlehnung an Kristen in die Richtung, dass die für die spätere Schullaufbahn herausgestellten Leistungsdisparitäten - hier Kinder aus türkischen Familien - bereits am Ende der Grundschulzeit bestehen (vgl. Kristen 2008) und primär auf sprachliche Defizite zurückzuführen sein (vgl. dazu Müller/Stanat 2006).

Um gleichwohl in zumindest explorativer Absicht einen ersten Zugang einer abgrenzbaren Gruppe von Deutschen mit speziellem Migrationshintergrund gewinnen zu können, wurde der bereits im vorangehenden Abschnitt skizzierte Weg beschritten. Die auf diesem Weg gewonnene Sichtweise soll im folgenden Kapitel zunächst mit Blick auf die bestehenden Zugänge der Hochschulstatistik und weiteren Möglichkeiten eruiert werden.



### **1.3 Verortung von Deutschen mit muslimischen Migrationshintergrund in Forschung, Hochschulstatistik und Mikrozensus**

Über die Studienbedingungen und den Studienerfolg von Deutschen mit Zuwanderergeschichte aus dem islamischen Kulturkreis oder weiterfassend mit muslimischen Wurzeln ist aus bisherigen Forschungen nur wenig bekannt. Dementsprechend lassen sich über die Situation der wahrscheinlich größten deutschen Migrantengruppe - wenn man sie nationalstaatlich nicht allein auf die Türkei begrenzt - nur wenige statistische Daten im deutschen Hochschulwesen finden - geschweige denn weitergehende empirisch gestützte Befunde dazu anführen. Als Hauptgrund dafür muss sicherlich - wie bereits erwähnt - die schwierige bildungsstatistische Abgrenzung dieser Gruppe gesehen werden. Im Gegensatz zur christlichen Konfessionszugehörigkeit würde es für Muslime unter rein konfessionellen Gesichtspunkten keine Mitgliedsstatistiken geben. Eine konfessionelle Verortung der Thematik würde in fast jeder Hinsicht auch zu kurz bzw. daneben greifen. Aus dem Mikrozensus (nationalstaatliche Befunde) lassen sich ebenfalls keine Daten zur ethnischen Zugehörigkeit und zur Religion ableiten (vgl. Statistisches Bundesamt 2008).

Nicht einmal die Bevölkerungszahl dieser Gruppe in Deutschland kann genau festgelegt werden. Hochrechnungen und Schätzungen gehen von etwa vier Millionen Menschen mit muslimischen Wurzeln aus, die derzeit in Deutschland leben. Ungefähr die Hälfte davon ist in Deutschland geboren. Stützt man sich hier auf die aktuellen nationalstaatlichen Befunde zu Migranten in Deutschland, werden davon 50 bis 60 Prozent türkischer Herkunft sein (vgl. auch Berlin - Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2009 und Brettfeld/Wetzels 2008). Mit Blick auf die Menschen mit muslimischen Wurzeln primär aus den verschiedenen Ländern des Nahen und Mittleren Osten und aus Nordafrika lassen sich sicherlich Unterschiede hinsichtlich der Zusammensetzung der jeweiligen Sozialstruktur finden. Die Zahl der Deutschen mit muslimischem Hintergrund hat sich bis zum Jahr 2010 - ausgehend vom Jahr 1995 (ca. 200.000) innerhalb von fünfzehn Jahren etwa verzehnfacht. Mit den Nachkommen muslimischer Zuwanderer, die bereits in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, sowie der zunehmenden Einbürgerung von Menschen mit muslimischem Hintergrund ist das politische Gewicht der muslimischen Bevölkerungsgruppe stark gewachsen (vgl. Gesemann 2006 : 6f.). Mit Blick auf die nächsten fünfzehn Jahre wird sich diese Entwicklung entsprechend fortsetzen.

Die Identifikation mit der „Umma“ als (religiöse) Gemeinschaft aller Muslime (vgl. Behr 2008: 12) kann als ein Bestandteil ihre neue Identität als Deutsche oder Deutscher in unterschiedlicher Form überlagern. Sie kann aber auch gar nicht mehr vorhanden sein. Eine religiöse Klassifizierung ist keinesfalls beabsichtigt. Auch würde allein die Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft nur wenig über den Grad der religiösen Bindung aussagen. Angaben über die Anzahl von in Deutschland lebenden Menschen mit muslimischen Hintergrund richten sich auf die Herkunft und nicht auf ihr religiöses Bekenntnis oder ihre Glaubenspraxis (vgl. Gesemann 2006 : 7). Eine Untersuchung unter türkeistämmigen Migranten kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Hälfte (50%) selbst als eher religiös und knapp jeder Fünfte als sehr religiös (18%) einstuft (Sauer 2009:58). Nach Altersgruppen streuen die Verteilungswerte dabei erheblich.

Selbst eine homogene muslimische Kultur zu unterstellen, würde einer Tendenz Vorschub leisten, die seit den Anschlägen „9/11“ in den USA vermehrt in der westlichen Welt greift und die den Islam mit dem islamische Fundamentalismus gleich zu setzten versucht (vgl. Sauer 2009:57). ‚Aus dem morgenländischen Kulturkreis stammend‘ würde sich in diesem Kontext sicherlich antikiert anhören, birgt aber nicht diese versteckte politische Implikation.

Wegen der großen Heterogenität und weiterer zuwanderungsbedingter Implikationen ist im Mikrozensus (ab 2005) zur methodischen und definatorischen Abgrenzung eine neue Klassifikation entwickelt worden, die nicht nur die aktuelle Staatsangehörigkeit der befragten Person erfasst, sondern auch die vorherige Staatsangehörigkeit und das Jahr der Einbürgerung abfragt (sog. 4-Quadrantenschema):

Der 1. Quadrant enthält die nicht in Deutschland geborenen „zugewanderten Ausländer“, der 2. Quadrant die in Deutschland geborenen „nicht zugewanderten Ausländer“. Diese beiden Gruppen machen zusammen die derzeit üblicherweise nachgewiesene Gruppe der Ausländer aus: Im 3. Quadranten sind vereinfacht gesagt die im Ausland geborenen „zugewanderten Deutschen“ erfasst. Und im 4. Quadranten werden die nicht zugewanderten Deutschen mit Migrationshintergrund ausgewiesen (vgl. Destatis 2008: 309). Ein Zuordnungsproblem resultiert allerdings daraus, dass ein in Deutschland geborener deutscher Migrant seinen Migrationshintergrund nicht vererben kann“, d.h. der Migrationshintergrund endet mit ihm, und seine Nachkommen sind Deutsche ohne Migrationshintergrund“ (vgl. Statistisches Bundesamt 2008:313). Die Klassifizierung und Gliederung des Mikrozensus versucht über eine pragmatische Sichtweise Zuordnungen vorzunehmen, die aber kompromissbedingt Setzungen bedingen (z.B. bei unterschiedlichem Migrationsstatus der Eltern etc.).

Die Auswertungsergebnisse der neueren Mikrozensususerhebungen (Statistisches Bundesamt 2009) zeigen insbesondere für türkische Migranten bzw. der Bevölkerung mit türkischen Wurzeln eine erhebliche Unterrepräsentation mit Blick auf Abschlüsse an deutschen Hochschulen (Universitäten und Fachhochschulen; ausgewählte Jahrgänge der 26- bis 35-Jährigen), wobei diese Unterschiede noch einmal bezogen auf den detaillierten Migrationsstatus differieren. Konkret: Betrachtet man die Personen mit türkischem Migrationshintergrund im engeren Sinne (einschl. Ausländer), so haben 2007 in Deutschland gemessen an der relevanten Altersgruppe der 26- bis 35-Jährigen (527.000) ca. 5% (rund 27.000 Personen) einen Hochschulabschluss vorzuweisen (Universitätsabschluss (20.000) und Fachhochschulabschluss (7.000) (vgl. Statistisches Bundesamt Sonderauswertung 2009). Fast die Hälfte derjenigen - mit türkischen Wurzeln - die einen universitären Abschluss vorweist (ca. 9.000 Personen) gehört dabei aber zur Gruppe der Ausländer mit eigener Migrationserfahrung (von insgesamt 258.000 Personen). Bezogen auf alle Deutschen, die keinen Migrationshintergrund haben, liegt der vergleichbare Anteil - gemessen an den entsprechenden Altersgruppen (Quotensummenverfahren) - bei ca. 18% (1.255.000 Personen, vgl. Statistisches Bundesamt 2009). Die Wahrscheinlichkeit, einen Hochschulabschluss vorzuweisen, ist also für eine Person mit türkischem Hintergrund - gemessen an den entscheidenden Altersjahrgängen - fast viermal so gering wie bei den Deutschen, die keinen Migrationshintergrund haben. Unterscheidet man nach der Gliederung des Mikrozensus weiter, so erreichen diejenigen türkischen Migranten, die durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit (ohne eigene Migrationserfahrung) erlangt haben, allerdings etwas bessere Anteile mit ca. 7% an Universitäten (ca. 5.000 Personen). Will

man schließlich die deutschen Migranten ohne eigene Migrationserfahrungen differenzierter betrachten, dann werden allerdings die Fallzahlen so gering, dass sie auch im Mikrozensus nicht mehr ablesbar sind (Werte mit unter 5.000 Personen weist der Mikrozensus aufgrund einer gesetzlichen Vorgabe nicht mehr aus). Mit Fokussierung auf eine Differenzierung nach entsprechenden Altersgruppen gerät hier die Erfassungsmethode des Mikrozensus an die Grenzen des Machbaren. Bei einer Größenordnung von etwa 200.000 Personen (hier: Türken ohne eigene Migrationserfahrungen – Altersjahrgänge 26 bis 35 Jahre) ist dies ein Befund, der aber in eine alarmierende Richtung zeigt. Zudem soll nicht unerwähnt bleiben, dass auf der Seite der Unqualifizierten insgesamt 296.000 Personen keinen beruflichen Abschluss besitzen (türkischer Migrationshintergrund im engeren Sinne insgesamt), was einer Quote von 56% an der entsprechenden Gesamtgruppe entspricht. Bei den Personen ohne Migrationshintergrund liegt dieser Anteil hingegen bei 15%. Das Risiko von Ausbildungslosigkeit betroffen zu sein, ist somit für Personen der zitierten Fallgruppe fast viermal so hoch, wie bei Personen, die keinen Migrationshintergrund haben.

Vor diesem Hintergrund scheint es nicht mehr zu überraschen, dass ein geringerer Anteil von Deutschen mit muslimischen Migrationshintergrund die spätere Zugangsberechtigung für ein Studium an einer deutschen Hochschule erwerben wird. Von den Bevölkerung mit Migrationshintergrund im engeren Sinne (allerdings einschl. Ausländer und mit türkischen Wurzeln (hier: Alterskohorte der 26- bis 35-Jährigen)) haben 16% im Jahr 2007 eine Hochschulzugangsberechtigung (Abitur/Fachhochschulabschluss) gehabt. Mit Blick auf die Gruppe derjenigen, die davon Deutsche sind, bewegt sich dieser Anteil in einer Bandbreite zwischen 26 und 29% - unter Einbeziehung mikrozensusbedingter Implikationen. Bezogen auf alle Personen, die hingegen keinen Migrationshintergrund haben, erreicht im Jahr 2007 der vergleichbare Bevölkerungsanteil 42% - gemessen an den entsprechenden Altersgruppen (Statistisches Bundesamt 2009).

Mit Blick auf die niedrigen Anteile bei den hohen Bildungsabschlüssen (Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss) bleibt die Situation bzw. die Befunde allerdings unklar, weil man nicht erkennen kann, inwieweit die Unterrepräsentation letztendlich noch im Hochschulbereich durch einen geringeren Studienerfolg bzw. durch ein häufiges Scheitern entsprechend verschärft wird. Zudem tauchen immer noch ungelöste Zuordnungsprobleme bei den Vertretern der dritten Generation auf, die vielleicht erst im Rahmen von Zeitreihenanalysen bereinigt werden können (vgl. Statistisches Bundesamt 2008: 6). Vor dem Hintergrund der zitierten Befunde und ausgewerteten Materialien werden wir es im Rahmen der Untersuchung, die Mitte der neunziger Jahre aufsetzt, an Universitäten und insbesondere an Fachhochschulen mit einer vergleichbar kleinen Studierendengruppe zu tun haben.

Mit Blick auf die Befunde zur Studierbereitschaft von Personen mit Migrationshintergrund liegen keine aussagekräftigen Ergebnisse nach unterschiedlichen Migrationstypen vor, aus der eine muslimische oder auch türkische Zugehörigkeit abgeleitet werden kann. Aus den vorliegenden Gesamtauswertungen zur Studierneigung lassen sich geringfügige Differenzen bei der Studienabsicht von Schülern ohne oder mit Migrationshintergrund dahingehend ableiten, dass bei der – kleineren - Studienberechtigtengruppe mit Migrationshintergrund die Studierquote etwas höher ausfällt (~5-6%, vgl. vgl. Beicht/Granato 2009: 12 und Leszczensky u.a. 2009: 67 f).

Da es sich bei den angehenden Studienberechtigten auch um Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft handeln kann, divergieren deren Voraussetzungen weiter, wenn man dies unter den Kategorien „Bildungsausländer“ und „Bildungsinländer“ betrachtet. Während bei der erstgenannten Gruppe die Rückkehr ins Heimatland häufig anzutreffen ist und nicht selten über einen begrenzten Zeitraum ein Aufenthalt an einer deutschen Hochschule erfolgt, zeichnen sich auch bei den Bildungsinländern - also Ausländern mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung - Veränderungen und methodische Probleme ab. Seit 1999 ist der Bildungsinländeranteil an den Studierenden insgesamt kontinuierlich leicht gesunken und hat die 3%-Marke (Krüger-Hemmer 2008: 64; jeweils Wintersemester) erreicht. Hingegen ist der Bildungsausländeranteil bei den Studierenden an deutschen Hochschulen von 6,5% (1996/97) auf ca. 10% (2006/07) angestiegen (ebenda). Nicht zuletzt aus methodischen Gründen werden Bildungsinländer bei den sozialgruppenspezifischen Bildungsbeteiligungsquoten beim Hochschuleintritt (sogenannte Schwelle 4) seit der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes einbezogen (vgl. BMBF 2007: 85). 2009 ist in der 19. Sozialerhebung ergänzend nach der Staatsangehörigkeit der Eltern gefragt worden (vgl. BMBF 2010: 502). Von daher ist eine Vergleichbarkeit der Beteiligungsquoten nicht möglich. Allerdings lässt auf der Grundlage dieser Auswertung zusammenfassen: Der überwiegende Teil der Studierenden mit Migrationshintergrund besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit (vgl. BMBF 2010: 502f). Mit der von HIS durchgeführten und im April 2010 veröffentlichten 19. Sozialerhebung kann erstmals ein erheblicher Teil der Studierenden mit differenzierterem Migrationshintergrund - wengleich nationalstaatlich ausgewertet - identifiziert werden.

In einer von Heublein, Sommer und Weitz (Heublein u.a. 2004) im Auftrag des DAAD durchgeführten Untersuchung zum Studienverlauf im Ausländerstudium an ausgewählten Hochschulen konnte bereits vor mehreren Jahren nachgewiesen werden, dass der Studienerfolg von ausländischen Studierenden erheblich geringer ausfällt als bei den deutschen Studierenden der vergleichbaren Jahrgänge. Sogenannte Bildungsausländer schneiden beim Studienerfolg eindeutig schlechter ab. Dieser Befund war auch bei Unterscheidung von „non-degree students“ (Gaststudierende) im Gegensatz zu Studierenden mit Abschlussabsicht innerhalb der Bildungsausländer von Bestand (ebenda). Aufgrund der zur Verfügung stehenden Datensätze der Hochschulen ist es weiter möglich, Bildungsinländer von sogenannten Bildungsausländern zu unterscheiden. Allerdings muss auch bei den wesentlich kleineren Bildungsinländerteilen mit muslimischen Wurzeln aus methodischen Gründen aufgrund der vorausgegangenen Zuordnung der Hochschulzugangsberechtigungen relativiert und kalkuliert werden.

Bildungsinländer sind aus nachvollziehbaren Gründen in der vorgenannten Studie nicht einbezogen bzw. bei der Berechnung ausgeschlossen worden (vgl. Heublein 2004 u.a.: 40). Zudem ist ihr Anteil insgesamt - wie bereits erwähnt - in den letzten Jahren immer weiterzurückgegangen. Weniger als 3% der Studierenden im Erststudium sind im Jahr 2009 Bildungsinländer gewesen (BMBF 2010:500; Jahreszählung), bei denen mit Blick auf eine endgültige Bleibeabsicht in Deutschland nicht von einer homogenen Gruppe gesprochen werden kann. Nur ein Teil dieser Studierenden lässt sich den sogenannten Anwerbestaaten zuordnen. Mit Blick auf den Erhebungszeitraum 2002/2003 kamen 57% aus diesen Anwerbestaaten, wobei die Türkei mit einem Anteil von 29% klar vorne liegt (vgl. BMBF 2003; Grundlage der 17. Sozialerhebung sind die verwertbaren

Fragebögen von 21.060 deutschen und 364 ausländischen Studierenden (hier: Bildungsinländer)). Weiter ist in diesem Kontext die nicht so selten geäußerte Rückkehrabsicht ins Heimatland zu nennen. Mit Fokus auf die Lebenseinstellung türkeistämmiger Migranten in Nordrhein-Westfalen verneinten diese Rückkehrabsicht definitiv insgesamt nur 51% der Befragten. Allerdings fällt der Anteil tatsächlicher Rückkehrer dann verhältnismäßig klein aus: Weniger als 10.000 kehrten aus diesem Bundesland im Jahr 2007 in die Türkei zurück (Sauer 2009:98).

Bei der hier ins Auge gefassten Untersuchungsgruppe „Deutsche mit muslimischen Wurzeln“ kann hingegen generell die Abschluss- und Bleibeabsicht aufgrund der vollzogenen Einbürgerung nicht mehr in Frage gestellt werden. Ihr Gesamtanteil an den Altersjahrgängen der 26- bis 35-Jährigen der deutschen Bevölkerung dürfte sich näherungsweise - legt man die entsprechenden Kohortendaten des Mikrozensus 2007 zugrunde - bei ca. 3 bis 3,5% bewegen (zur Hälfte türkische Wurzeln /zur anderen Hälfte weiteren muslimischen Hintergründe). Bezieht man hier alle Ausländer mit ein, die einen muslimischen Hintergrund haben, erhöht sich ihr Anteil gemessen an der Gesamtbevölkerung auf ca. 10%. Wie bereits erwähnt werden Bildungsinländer nicht einbezogen. Eine bestehende graduelle Unsicherheit hinsichtlich ihres sicheren Verbleibs könnte bei der Berechnung des Studiererniveaus zu Verzerrungen führen. Mit Blick auf die noch jüngeren Jahrgänge der Deutschen mit muslimischen Migrationshintergrund erhöht sich dieser Anteil weiter. Nicht zuletzt durch die Änderungen des deutschen Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) und die Einführung des seit Anfang 2000 geltenden Optionsmodells zur Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit erhöhen sich die Anteile der hier im Focus stehenden Gruppe von Deutschen mit muslimischen Migrationshintergrund in den nächsten Jahren zunehmend. Diese Entwicklung setzt sich auch zukünftig primär im Schulsystem und dann gegebenenfalls an den Hochschulen fort. Auf die vorliegende Untersuchung, die mit den Zugängen zum Hochschulbereich ab Mitte der neunziger Jahre aufsetzt und deren spätere Studienerfolgsaussichten quantifiziert, haben diese Veränderungen jedoch keinen nennenswerten Einfluss, weil hier die Geburtsjahrgänge erheblich weiter zurückliegen (siehe Erläuterung zum sog. Optionsmodell in Fußnote)<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Das Optionsmodell beinhaltet, dass durch Geburt im Inland ein Kind Deutscher wird, wenn ein Elternteil zu diesem Zeitpunkt seit 8 Jahren seinen gewöhnlichen rechtmäßigen Aufenthalt in Deutschland hat und ein unbefristetes Aufenthaltsrecht besitzt (§ 4 Ab: 3 StAG (Staatsangehörigkeitsgesetz)).

Diese Regelung hat jedoch nur für Kinder Gültigkeit, deren Eltern Ausländer sind und die nach dem **1. Januar 2000** geboren wurden, vgl. § 4 Ab: 3 StAG. Für Kinder, die vor diesem Zeitpunkt geboren wurden, eröffnete die Regelung des § 40 b StAG für die Dauer eines Jahres die Möglichkeit des zusätzlichen Erwerbs der deutschen Staatsangehörigkeit. Voraussetzung hierfür war, dass das Kind am 1. Januar 2000 rechtmäßig seinen gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland und das **10. Lebensjahr** noch nicht vollendet hatte und bei dessen Geburt die Voraussetzungen des § 4 Ab: 3 StAG vorgelegen haben. Kinder, die auf diese Weise die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben bzw. erwerben wollen, verfügen aber in der Regel mindestens über eine weitere Staatsangehörigkeit. Zwischen dem 18. und 23. Lebensjahr müssen sie gem. § 29 StAG gegenüber der staatlichen Stelle erklären, ob sie die deutsche Staatsangehörigkeit behalten wollen oder die andere Staatsangehörigkeit vorziehen (Erklärungspflicht).

Nur im Ausnahmefall kann nach § 29 Ab: 4 StAG eine Beibehaltungsgenehmigung erteilt werden, die die Beibehaltung beider Staatsangehörigkeiten zulässt. Diese ist auszustellen, wenn Aufgabe oder Verlust der ausländischen Staatsangehörigkeit nicht zumutbar oder nicht möglich ist oder bei einer Einbürgerung nach § 12 StAG Mehrstaatigkeit hinzunehmen wäre“ aus [http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Staatsangehörigkeit](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Staatsangehörigkeit) vom 08\_10\_2009.

Es muss aber mit Blick auf die gegenwärtige Situation betont werden, dass -methodisch bedingt- die Auswertungen ein retrospektiven Charakter haben. Ein zweiter aktuellerer Zugriff wird aber mit Blick auf Veränderungen bei den Studienanfängern der Jahre bis 2007 erfolgen.

Über die Anteile von jenen deutschen mit muslimischen Wurzeln, die tatsächlich den Einstieg in ein Hochschulstudium „geschafft haben“, gibt es keine ausreichenden statistischen Befunde. Von daher konnte man den Grad der Studienerfolgsaussichten dieser neuen „Deutschen“ an deutschen Hochschulen bisher auch noch nicht untersuchen. Scheitern letztendlich diejenigen „wenigen“ Deutschen mit muslimischen Migrationshintergrund, die mit ihrer Bildungsaspiration Aufstiegswillen und sicherlich auch ihre Integrationsbereitschaft eindeutig signalisieren - im Hochschulwesen auffallend häufig gegenüber deutschen Studierenden, die diesen Hintergrund nicht besitzen? Oder trifft diese Vermutung nicht zu - getreu dem Motto - wer es bis hier hin geschafft hat, der wird auch sein angestrebtes Studienziel den übrigen deutschen Studierenden vergleichbar bzw. ohne signifikanten Unterschied erreichen.

## 2 Methodischer Ansatz

### 2.1 Zur Vornamenauswertung von deutschen Studierenden

Das Hauptkriterium der folgenden Auswertung ist neben bildungsstatistischen Merkmalen wie Anfänger nach 1. Fachsemester, Absolvent nach 1. Studienfach und Studiengangszuordnung und Geschlecht der Vorname (bzw. die Vornamen) bei allen deutschen Studierenden. Bei der Gruppe derjenigen deutschen Studierenden mit muslimischen Wurzeln bietet dieses Kriterium des Vornamens in fast allen Fällen die Möglichkeit einer eindeutigen Zuordnung, ob ein muslimischer Migrationshintergrund bzw. muslimische Wurzeln vorliegen oder ob dies nicht der Fall ist. Insgesamt sind im Rahmen der Vollerhebung (Anfänger- und Absolventen) rund 14.000 unterschiedliche Vornamen erfasst worden. Durch eine Einzelnamensichtung, sind alle Fälle, die in eine muslimische bzw. moslemische Kategorisierung fallen und aus denen ein entsprechender Hintergrund abzulesen ist, einer eigenen Gruppe zugeordnet worden. Nur bei insgesamt 10 Vornamen ließ sich eine Zuordnung nicht realisieren. Alle Vornamen sind im Rahmen einer Einzelsichtung zugeordnet worden. Bei der Analyse und Auswertung der Vornamen haben folgende Überlegungen eine Rolle gespielt, die sich mehr oder weniger aus den möglichen Zuordnungen ergeben haben<sup>3</sup>.

Viele muslimische Vornamen haben einen sehr alten Ursprung (aus dem Altgriechischen oder Persischen) und sind später erst „islamisiert“ worden und oftmals in der türkischen und iranischen Kulturkreisen aufgenommen (z.B. der Name „Atilla“ im Türkischen). Insgesamt sind diese Fälle den muslimischen Vornamen zugeordnet worden.

Dies gilt auch für Vornamen, die sowohl von der Schrift her als auch von der Aussprache identisch aber von ihrer Bedeutung zu unterscheiden sind und zu verschiedenen Kulturen gehören können (z.B. „Haki“, den man sowohl im Arabischen oder Türkischen als auch im Serbischen findet).

Bei einigen Vornamen ändert sich die Art und Weise, wie man sie schreibt. Somit ist der Vorname der Schriftsprache angepasst worden. Auch besteht die Möglichkeit, dass Namen von Standesbeamten einfach falsch eingetragen bzw. eingedeutscht wurden. Beispiel dafür im Türkischen: „Ariyos“ statt „Ariyus“ (Vokalwechsel) oder „Celin“ und „Selin“ (Konsonantenwechsel). Diese Fälle sind alle den muslimischen Vornamen zugeordnet worden.

Eine Zuordnung gilt auch für die Fälle, die nach der Schrift und Aussprache eine arabische und/oder islamische Bedeutung haben, die aber dort nicht geläufig sind und die man in der Literatur kaum findet (z.B. „Jinan“ und „Malaika“).

Bei einigen Vornamen beschränkt sich der Unterschied auf mehr oder weniger einen Vokal. Ob es sich dabei wieder um eine Schriftänderung oder nicht handelt, lässt sich schwer nachweisen (z.B. ist „Oskana“ das Femininum des türkischen Vornamens „Oskan“ oder es geht dabei tatsächlich um den einfachen russischen und griechischen

---

<sup>3</sup> Die onomastische Auswertung und Zuordnung ist auf der Grundlage einer Expertise von dem Sprachwissenschaftler Abdelahamid Boudhim (M.A. Sprachwissenschaft und Orientalistik) vorgenommen worden.

Vornamen „Oskana“). Alle ähnlich gelagerten Fälle sind den muslimischen Vornamen zugeordnet worden.

Die bi- und multi-kulturellen oder assimilierten Vornamen sind ein Phänomen der internationalen Kommunikation und Globalisierung. Sie zur Zeit einer bestimmten Kultur oder Gesellschaft zu- bzw. einzuordnen, ist fast unmöglich geworden, solange wir keinen Zugriff auf den Nachnamen der entsprechenden Vornamen haben (z.B. der Vorname „Sofia“ oder „Marcel“ ist jetzt in fast allen Kulturen aufzufinden). Diese Fälle sind nicht den muslimischen Vornamen zugeordnet worden.

Bei den Vornamen, die aus den drei Weltreligionen abgeleitet worden sind, ist die Schreibweise des Vornamens als Kriterium gewertet worden. Wenn der Vorname fast genauso geschrieben ist, wie er in der islamischen Kultur ausgesprochen wird, wie z. B. der Vorname „Mariam“, der mehr auf eine moslemische Frau hindeutet, im Gegensatz zu „Meriem“ oder „Myriam“, der mehr Rückschlüsse auf eine nichtmoslemische Frau gibt, dann ist nur der erstgenannte Fall den muslimischen Vornamen zugeordnet worden.

Doppelvornamen, die aus der morgenländischen und aus der abendländischen Kultur stammen, legen den Schluss nahe, dass diese Kinder aus einer Mischehe stammen (z.B. „Erdem Peter“) und somit einen Migrationshintergrund im weiteren Sinne haben. Wenige Zweifelsfälle könnten aus sog. Konvertiten resultieren - also Menschen, die sich zum Islam bekehrt haben. Beide Fälle sind die Vornamen der Kategorie „Muslim“ und „bi-kulturell“ zugeordnet worden. Der beauftragte Sprachwissenschaftler hat bei der Massenauswertung auch auf einschlägige Onlinedatendanken zurückgegriffen (<http://www.vaybee.de>; <http://www.vorname.com/> <http://www.deutschetuerken.de/service/tuerkische-namen.htm> <http://www.baby-vornamen.de>).

Die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder mit muslimischen Migrationshintergrund und deutscher bzw. doppelter Staatsangehörigkeit, die bis zum Geburtsjahrgang 1990 reichen, bei der Vornamensangabe keinen muslimischen Namen ausweisen, wird für extrem gering gehalten, selbst wenn diese aus einer Mischehe (muslimische Wurzeln/ Nichtmuslim) stammen sollten.

## **2.2 Erläuterungen zu ‚Studienabbruch‘ und ‚Studienerfolg‘**

In der Hochschulplanung hat man mit Einführung der Verordnung über die Kapazitätsermittlung zur Vergabe von Studienplätzen (KapVO) erstmals in den siebziger Jahren erfolgsorientierte Ansätze zur Ermittlung der Produktivität von Studiengängen bzw. Lehreinheiten eingeführt, wenngleich diese auf der methodischen Grundlage des „Hamburger Verfahrens“ durchgeführten Berechnungen für Betrachtungen des Studienerfolges eigentlich nur wenig brauchbare Ergebnisse lieferten. In den achtziger Jahren hat dann verstärkt HIS die sogenannten Abbrecherquoten in zahlreichen Untersuchungen etabliert und diese regelmäßig ausgewiesen. Sie zielen auf den endgültigen Dropout von Studierenden aus den Hochschulen ab. Zugrundegelegt wird dort ein Berechnungsverfahren, das jeweils von einem Absolventenjahrgang ausgeht und über einen korrespondierenden Studienanfängerjahrgang, der über ein „synthetisiertes Vorgehen“ aufbereitet wird, zu entsprechenden aussagekräftigen Abbrecherquoten gelangt. Studienabbrecher sind dabei alle diejenigen deutschen Studierenden, die das Hochschulsystem endgültig verlassen



(vgl. Heublein 2002 und 2008). Darüber werden von HIS Schwundquoten ausgewiesen. Diese umfassen nicht nur Studienabbrecher, sondern all jene deutschen Studierenden eines bestimmten Jahrgangs und eines bestimmten Semesters (statt Erstsemester bspw. Drittsemester), die keinen Abschluss in dem Bereich/Studiengang erworben haben, in dem sie sich ursprünglich eingeschrieben haben. Diese Quoten liegen entsprechend höher und können im Rahmen einer Schwundbilanz mit der Zuwanderung desselben Jahrgangs verrechnet werden. Zudem schlagen sich hier Wanderungsbewegungen zwischen den Hochschulen nieder. Nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Möglichkeiten und der abweichenden Datenlage würde sich eine Studienerfolgskontrolle auf Hochschulebene und den Ebenen von Bund und Land anders gestalten (vgl. Heublein, U. u. a. 2004:114). Innerhalb der einzelnen Hochschulen kommt es nicht selten auf der Fachrichtungsebene erneut zum ‚Wechsel‘, welcher aber als reiner Fachrichtungswechsel - ohne Unterbrechung - des Studiums die Studienerfolgsquote der gesamten Hochschule in der Regel nicht tangieren würde (Zu Möglichkeiten unterschiedlicher Methoden wie Kohortenvergleich und Studienverlaufsbetrachtung an einzelnen Hochschulen vgl. auch weiterführend Heublein, U. u. a. 2004).

Vom Statistischen Bundesamt ist im Kontext der Erfolgsmessung und Rankingdiskussion ein neuer Ansatz vorgestellt worden (vgl. Beck 2007 und Statistisches Bundesamt 2009 Z: 13f.). Zum ersten mal sind auf der Basis von Querschnittsdaten der Studenten- und Prüfungsstatistik - Erfolgsquoten für fast alle deutschen Hochschulen ausgewiesen worden. Methodisch gesehen ist auf der Grundlage übereinstimmender Matrikelnummern - über die jeweiligen Studenten- und Prüfungsdatensätze - eine Auswertung und Berechnung vorgenommen worden. Für diejenigen Erstabsolventen, zu denen keine Angaben zur Ersteinschreibung vorgelegen haben, ist jeweils ein kalkulatorisches Modul bzw. ein Schätzanteil einbezogen worden. In die empirische Analyse gehen folgende Querschnittsdaten aus der Studenten- und Prüfungsstatistik ein: der Studienanfängerjahrgang 1996, die Erstabsolventen der Prüfungsjahre 1997 – 2005 sowie die (noch) Studierenden im Wintersemester 2005/2006. Eine stärkere Aktualisierung hätte einen weitaus höheren Schätzanteil zur Folge und könnte letztendlich bei der Ermittlung der Erfolgsquote zu Ungenauigkeiten führen (vgl. Beck: 87 - 90).

Das genaueste Verfahren wäre sicherlich dann gewährleistet, wenn man den „individuellen Gang der Studienanfänger“ durch die Studiengänge im Einzelfall (Matrikelnummer) erfassen und dabei Ab- und Zugänge genau saldieren würde (Immatrikulation / Exmatrikulation Hochschulwechsel / Studiengangwechsel). Ein solches Verfahren bzw. eine derartige Verlaufsstatistik ist vom Aufwand her, aus Datenschutzgründen, wegen unüberschaubarer Zeiträume und mangelnder Aktualität derzeit - noch - nicht leistbar (vgl. Weegen 2008). Langfristig wird erst im Rahmen zukünftiger Bildungspanelstudien für die Bundesrepublik ein solcher Ansatz greifen können, indem sich Bildungsprozesse anhand des Lebenslaufes von Personen aufzeichnen und auswerten lassen werden (vgl. Blossfeld, H.-P., Doll, J. und Schneider, T. 2008).

### **2.3 Spezieller Verfahrensansatz: Studienerfolgsniveau - Methode und hochschulstatistischer Hintergrund**

Seit Revision der Hochschulstatistik Anfang der 1990er Jahre sind vergleichbare Datenbestände aufgebaut worden, aus denen sich von der Datenqualität her sowohl hochschul- als auch studiengangsbezogene Erfolgsquoten berechnen lassen (vgl. Willand 2007). Allerdings lassen sich nicht unbedingt einheitliche Schlüssel in den einzelnen Hochschulen finden, weil die Codierungssysteme nicht zwingend zentralen Vorgaben folgen und nur begrenzt vergleichbar sind (vgl. Heublein, U. u. a. 2004:115 f.). Mit Blick auf die Auswahl von Hochschulen spielen derartige Merkmale eine erhebliche Rolle hinsichtlich der Realisation des hier in Rede stehenden Ansatzes.

Bei dem hier gewählten Kohortenverfahren wird das Erfolgsniveau bzw. die Absolventenquote aus dem Verhältnis der Absolventen eines genau definierten Zeitraums zu den Studienanfängern der jeweils entsprechenden Semestern ermittelt. Die zeitliche Versetzung zwischen Absolventen und Studienanfängern ergibt sich dabei aus der durchschnittlichen Studiendauer (Median) nach jeweiliger Hochschule bzw. des gewählten Studiengang: Würde man diesen Ansatz jeweils nur auf einen Absolventenjahrgang beziehen, ließen sich unter Umständen aufgrund der zu erwartenden geringen Anteile von Deutschen mit muslimischen Hintergrund an der gesamten Studierendenpopulation keine repräsentativen Ergebnisse erzielen. Von daher ist bei dem hier angewandten Verfahren ein Zeitraum von jeweils zehn Semestern bzw. fünf Jahren bei den Absolventen und bei entsprechend den Anfängern gewählt worden, um mit Blick auf den Studienerfolg der speziellen Untersuchungsgruppe einen aussagefähigen Wert generieren zu können. Einzelne Werte, die semester- oder jahresweise erheblich schwanken können, werden dabei nicht separat ausgewiesen. Vielmehr lassen sich im Rahmen der durchgeführten Vollerhebung jeweils zwei große Kohorten (Absolventen und Studienanfänger) aus jeweils 10 Semestern in Beziehung setzen. Sie sind die Datenbasis für spätere Ermittlung des Erfolgsniveaus von deutschen Studierenden mit oder ohne muslimischen Migrationshintergrund einer jeweils definierten Untersuchungseinheit (Hochschule bzw. Studiengang).

Ausgangskohorte ist dabei in der Regel eine 10er-Kohorte von Absolventen (Sommersemester 2002 bis Wintersemester 2006/07). Beginnend mit dem letzten Semester (Wintersemester 2006/07) wird nun die ermittelte Studiendauer (Median) zeitlich rückwärts angelegt und in Beziehung gesetzt mit den Bezugswerten der entsprechenden Anfängerkohorte. Dazu ein Beispiel:

Im Studiengang Wirtschaftswissenschaften (Diplom) einer Hochschule beträgt die Fachstudiendauer beispielsweise 13 Semester. Mit Blick auf die Erfassung der Daten erfolgt nun die Bildung einer Absolventenkohorte ausgehend vom Wintersemester 2006/07 (jüngster Wert der Absolventenkohorte) bis einschließlich Sommersemester 2002 (ältester Wert der Absolventenkohorte). Unter Einbeziehung der durchschnittlichen Fachstudiendauer liegt rückwärts gerechnet der erste Bezugspunkt der Anfängerkohorte im Wintersemester 2000/01 und reicht - bei einer Studienanfängerkohorte 10 Fachsemestern - dann folglich bis einschließlich zum Sommersemester 1996 zurück. Legt man die Medianberechnung bei der durchschnittlichen Fachstudiendauer zugrunde, ist das Problem von sogenannten Langzeitstudierenden im Rahmen von Längsschnittauswertungen weitgehend gebannt. Allerdings können Im- und Exportbewegungen bzw. das Schwund- und



Verteilung von Studierenden nach Fächer- bzw. Fachgruppenprofile einer Hochschule höchst unterschiedlich ausfallen kann. Ein Vergleich wäre vom Ansatz her eigentlich nur dann möglich, wenn man im Vorfeld eine spezielle fächerstrukturelle Gewichtung vornehmen würde (vgl. Weegen 2008). Beispielsweise hat im folgenden Universität 1 einen Anteil von 45% bei den Gruppe Sprach- und Kulturwissenschaften vorzuweisen. Hingegen liegt dieser Anteil bei Universität 3 nur bei 13%. Umgekehrt kommt Universität 1 bei den Ingenieurwissenschaften auf einen Anteil von 39%; an Universität 3 fehlt diese Fächergruppe (0%) vollständig (vgl. LDS NRW, Studierende an Hochschulen in NRW Wintersemester 2002/03). Die Erfolgsproduktivität von Studienbereichen fällt zudem tendenziell fächerbedingt sehr unterschiedlich aus: In ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen hat sie in der Vergangenheit in Regel deutlich höher als in geisteswissenschaftlichen Studiengängen gelegen (vgl. KMK 2003). Insofern würde man hier mindestens Äpfel mit Birnen vergleichen. Von daher wird im Ergebnisteil zur Information nur die absolute Quoten ausgewiesen, die sich auf die gesamte Erhebung ausschließlich deutscher Studierender bezieht.

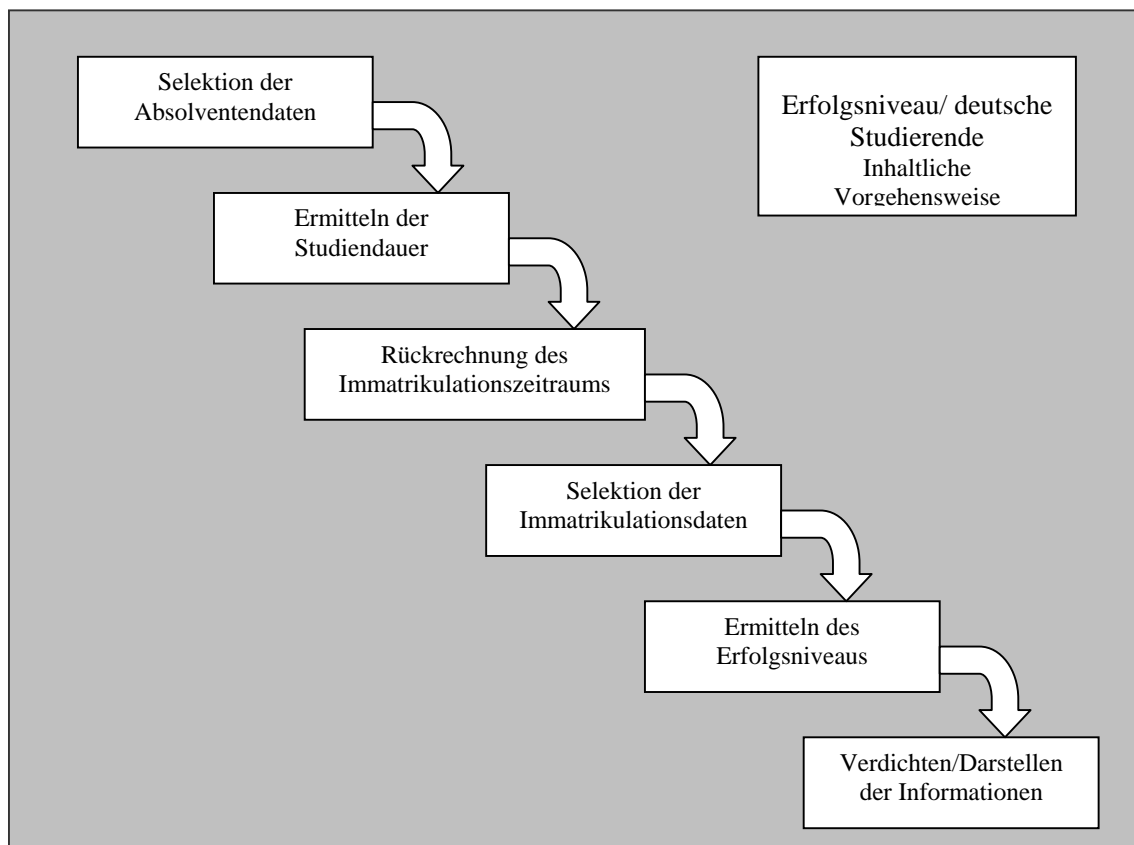


Abbildung 2.2: Erfolgsniveau - Inhaltliche Vorgehensweise

Zur Berechnung des Erfolgsniveaus wird das Quotenverhältnis des Studien- bzw. Absolventenerfolges der beiden untersuchten Gruppen auf der Basis der Absolventen- und Anfängerkohorten wie folgt ermittelt:

$$\text{Studienerfolgsniveau} = \frac{\text{Deutsche Absolventen mit muslimischer Herkunft} \times \text{Deutsche Studienanfänger ohne muslimische Herkunft}}{\text{Deutsche Absolventen ohne muslimische Herkunft} \times \text{Deutsche Studienanfänger mit muslimischer Herkunft}}$$

Basal für die Gesamtaussagen bleibt das jeweilige Verhältnis der beiden Gruppen (Deutsche mit oder ohne muslimischem Hintergrund) innerhalb der beiden Kohorten von Studienanfängern und Absolventen im jeweils definierten Kontext (z.B. eines Studienganges, einer Hochschule oder Hochschulen insgesamt). Auch wenn eine Kohorte Über- oder Unterfassungsmerkmale erkennen lässt, hat dies in der Regel keinen Einfluss auf Verteilung innerhalb der jeweiligen Kohorte.

Die eigentliche Zielsetzung der hier in Rede stehenden Auswertung besteht darin, das Erfolgsniveau der deutschen Studierenden mit muslimischen Migrationshintergrund im Verhältnis zum jeweiligen Erfolgsniveau der deutschen Studierenden ohne muslimischen Migrationshintergrund abzubilden:

Lassen sich dabei signifikante Abweichungen bei den deutschen Studierenden mit muslimischen Migrationshintergrund im Verhältnis zum jeweiligen Erfolgsniveau der deutschen Studierenden ohne muslimischen Migrationshintergrund (Wert 1,0) feststellen ?

Ein Wert von 1,0 würde bedeuten, dass es keinen Unterschied beim Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Hintergrund gegenüber den deutschen Studierenden ohne diesen Hintergrund gibt.

Kleiner 1,0 bedeutet, dass das Erfolgsniveau bei den deutschen Studierenden mit muslimischen Hintergrund geringer ausfällt, als bei denjenigen deutschen Studierenden, die diesen Hintergrund nicht haben.

Größer 1,0 bedeutet, dass das Erfolgsniveau bei den deutschen Studierenden mit muslimischen Hintergrund größer ausfällt, wie bei denjenigen deutschen Studierenden, die diesen Hintergrund nicht haben.

Die einzelnen Auswertungen sollen mit Blick auf die Gesamtgruppe der deutschen Studierenden, einer einzelnen Hochschule oder in einem bestimmten Studiengang auch unter geschlechtsspezifischen Merkmalen erfolgen. Wie hoch fallen letztendlich die Abweichungen bei den Quotenverhältnissen aus?

Mit Blick auf die Untersuchungskohorten sei darauf hingewiesen, dass ausgehend von den Absolventenzahlen (in der Regel Sommersemester 2002 bis Wintersemester 2006/07) die Auswertung stark retrospektiven Charakter hat. Verfolgt man nämlich den jeweiligen Zeitpunkt der Hochschuleintritte (1995 – 1999) und darüber zurück die schulischen Verlaufswege, von denen anzunehmen ist, dass hier der größte Teil der Kinder bereits in den frühen achtziger Jahren eingeschult worden ist, dann dürften die Anteile an den Jahrgangskohorten - trotz Einbürgerungen ab dem Jahr 2000 - in diesen Zeitraum viel kleiner als die jetzigen gewesen sein. Um auch die Dynamik der Veränderungen an den Hochschulen mit Blick auf die steigende Anteile von deutschen Studierenden mit muslimischen Migrationshintergrund zu erfassen, werden zudem die Eintritte bzw. Anteilsquoten bei den Studienanfängern aus den letzten Studienjahren ausgewertet und dokumentiert.

## 2.4 Datenzugriff und weitere Vorgehensweise (technisch)<sup>4</sup>

Datenschutzrechtlich ergeben sich aus der Vornamenauswertung keine Bedenken, weil sämtliche Namen in eine Namensbank ohne weitere Verbindung zum originären Datensatz eingelesen werden. Kein Vorname, selbst wenn er nur einmal auftaucht, wäre über die Ergebnisse im weiteren individualisierbar. Diese Namensbank dient als maschinenlesbarer Sortierfilter, nur um die einzelne Anfänger- und Absolventendaten zuzuordnen. Entscheidend bleibt somit die richtige Zuordnung innerhalb der Kohorten bzw. das Herauslesen von deutschen Studierenden mit muslimischen Migrationshintergrund und den deutschen Studierenden ohne muslimischen Migrationshintergrund, um die Anfänger- und Absolventen verhältnismäßig abzubilden und deren Verteilung zu berechnen.

Da nur die Gruppe der deutschen Studierenden analysiert wird, hat dies in einem ersten Schritt verfahrensmäßig zur Folge, dass alle ausländischen Studierenden sowohl in HISPOS als auch in HISSOS nicht erfasst werden.

SQL-Skripte lesen die folgenden benötigten Daten aus der Datenbank aus:

- Vorname
- Geschlecht
- Anzahl

Das Feld der Matrikelnummer in den Skripten wird lediglich zur Laufzeit für die Verknüpfung der beteiligten Tabellen ausgelesen. Sie erscheint (ebenso wie andere Personen-Identifizierende Merkmale) zu keiner Zeit in den Ergebnismengen.

Die Daten werden in Exceltabellen geladen, die verwendete Vorlage zählt automatisch die Sätze nach folgendem Muster:

- deutsche Studierende (gesamt)
- deutsche Studierende (männlich)
- deutsche Studierende (weiblich)

Ein programmierte Routine in Kombination mit einer Namensdatenbank separiert anschließend noch einmal in

- deutsche Studierende muslimischer Herkunft (gesamt)
- deutsche Studierende muslimischer Herkunft (männlich)
- deutsche Studierende muslimischer Herkunft (weiblich)
- deutsche Studierende nicht-muslimischer Herkunft (gesamt)
- deutsche Studierende nicht-muslimischer Herkunft (männlich)
- deutsche Studierende nicht-muslimischer Herkunft (weiblich)

---

<sup>4</sup> Mit Blick auf die Operationalisierung und Durchführung der hochschulstatistischen Auswertung möchte ich mich an dieser Stelle bei Herrn Thomas Levermann bedanken.

Die so gewonnenen Daten aller abgefragten Semester werden in Matrixform in den entsprechenden Tabellen (Absolventen, Studienanfänger (1.Fachsemester) und Absolventenquote) zusammengeführt und je nach Bedarf weiter- und nachbearbeitet.

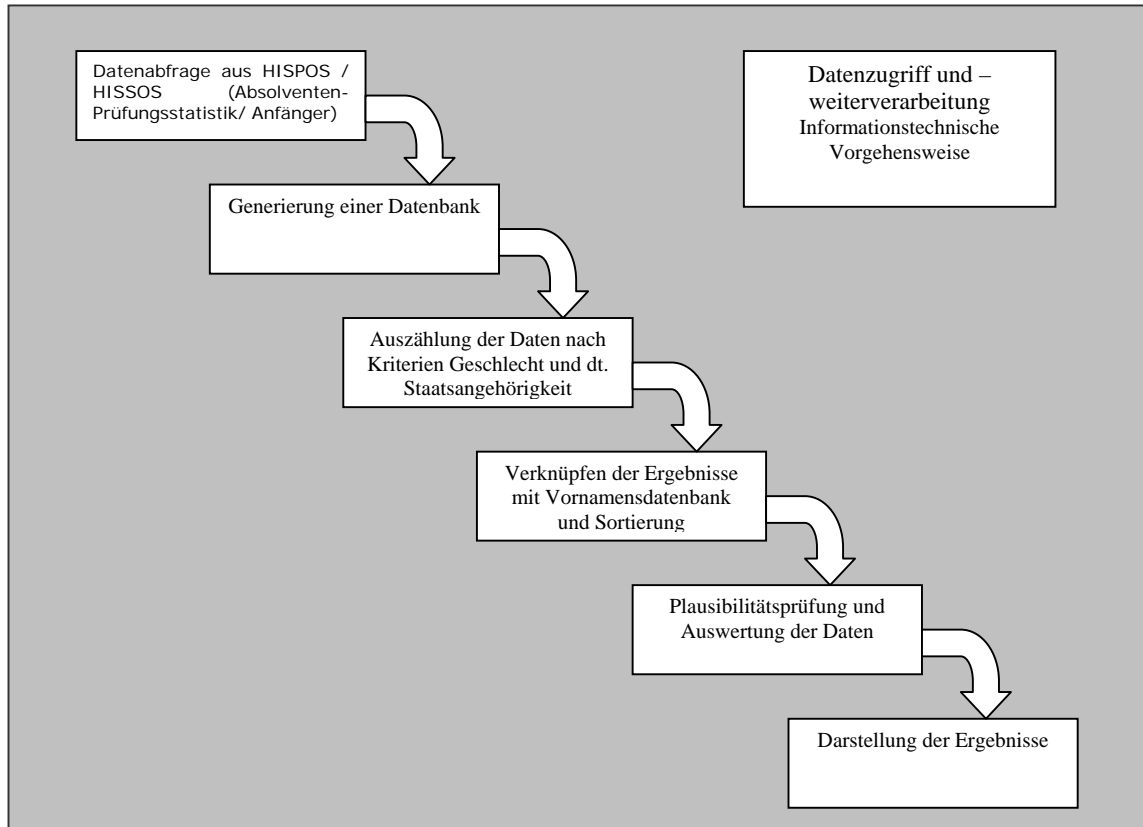


Abbildung 2.3: Datenzugriff und -weiterverarbeitung Informationstechnische Vorgehensweise





### 3 Auswertung: Das Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund - Gesamtergebnisse

Im Rahmen der Studie sind sechs nordrhein-westfälische Hochschulen einbezogen worden, davon vier Universitäten und zwei Fachhochschulen. Insgesamt sind dabei im Rahmen der Erhebung 112.637 Anfänger- und 52.167 Absolventendatensätze ausgewertet worden.

Mit Blick auf alle Auswertungsdaten zeigt sich ein Erfolgsniveau bei den deutschen Studierenden mit muslimischen Wurzeln, welches im Verhältnis zum Erfolgsniveau deutscher Studierender (Wert 1,0) ohne diesen speziellen Hintergrund einen Gesamtwert von 0,87 erreicht. Damit weicht es weniger stark ab, als dies ursprünglich angenommen worden ist. Der Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Wurzeln lag ausgehend vom Wintersemester 1996/97 bis zum Sommersemester 1999 nur bei insgesamt 2,4%, wobei sich bei der Gesamtverteilung keine nennenswerten Unterschiede zwischen Männern (2,3%) und Frauen (2,5%) zeigen. Auffallend sind allerdings die geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Studienerfolgsniveau. Deutsche Frauen mit muslimischen Migrationshintergrund erreichen - wenn sie den Übergang in die Hochschule wirklich vollziehen konnten - das Erfolgsniveau, welches alle deutschen Absolventinnen an den untersuchten Hochschulen erreichen. Mit einem Wert von 1,02 zeigen sie sogar ein leicht erhöhtes Niveau. Hingegen bleibt die Gruppe der Männer mit einem Wert von 0,74 eindeutig unter dem Niveau der deutschen Studierenden ohne muslimischen Hintergrund.

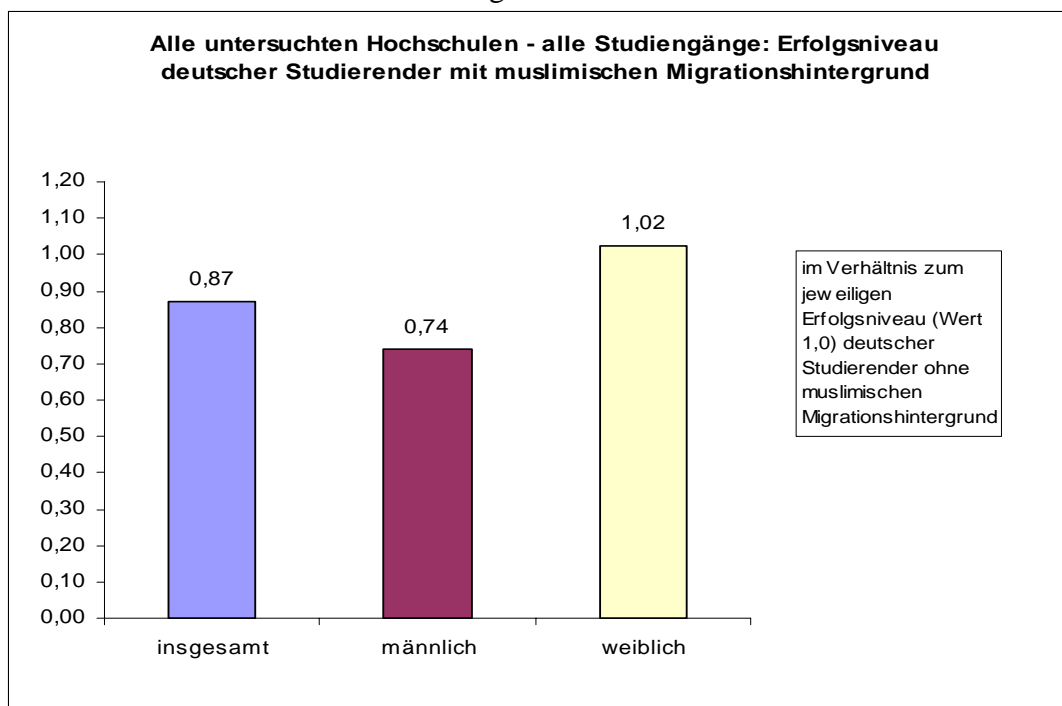


Abbildung 3.1: Alle untersuchten Hochschulen - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund

Ausgehend von einer studiengangweisen Betrachtung des Studienerfolges (Erstfachsemester) wird bei den Deutschen ohne muslimischen Migrationshintergrund eine absolute Absolventen- bzw. Erfolgsquote von näherungsweise 50% mit Bezug auf die untersuchten konsistenten Studiengänge erreicht. Bei denjenigen deutschen Studierenden mit muslimischen Wurzeln liegt die Quote hingegen bei ca. 43%. Diese beiden Absolventenquoten sind als Größen zu verstehen, die etwas über die Haltekraft der Studiengänge bzw. den studiengangbezogenen Erfolg aussagen. Verfahrensmäßig dürfen sie nicht mit der Ermittlung und Ausweisung von Studienabbruchquoten (Drop-out) verwechselt werden.

Weil bei der Erstellung des Forschungsdesigns von der Hypothese ausgegangen wurde, dass die Erfolgsquoten von ausländischen Studierenden sich deutlich von denen der Deutschen mit Migrationshintergrund unterscheiden, sind in einem Kontrolllauf an zwei großen Universitäten die Erfolgsquoten der ausländischen Studierenden (Bildungsin- und ausländer) nach dem hier in Rede stehende Verfahren ermittelt worden. Diese haben im Mittel über beide Hochschulen bei rund 30% gelegen und zeigen damit - wie angenommen - deutlich niedrigere absolute Erfolgswerte auf als dies bei den deutschen Studierenden der Fall gewesen ist. Dass sich dabei die ausländischen Studierenden mit muslimischen Wurzeln (Wert 1,06) etwas besser positionieren als die ausländischen Studierenden ohne diesen Hintergrund, ist wenig aufschlussreich, weil die Fluktuation bei der letztgenannten Gruppe einfach viel höher ausfallen kann und eine unterschiedliche Gewichtung der beiden Gruppen bei den „Bildungsinländern“ zu erheblichen Verzerrungen führt (vgl. dazu Tabelle 6.31/Anhang).

Der Zeitvergleich zwischen den beiden deutschen Studienanfängerkohorten - jeweils Wintersemester 1996/97 bis Sommersemester 1999 und jeweils Wintersemester 2004/05 bis Sommersemester 2007 - macht insgesamt die beachtliche Zunahme beim Anfängerpotential deutlich: Die Zunahme liegt in diesem überschaubaren Zeitraum bei über 80%, wobei es bei den deutschen Studentinnen mit muslimischen Wurzeln sogar fast zu einer Verdopplung des Anteils kommt (von 2,5% auf 4,8%).

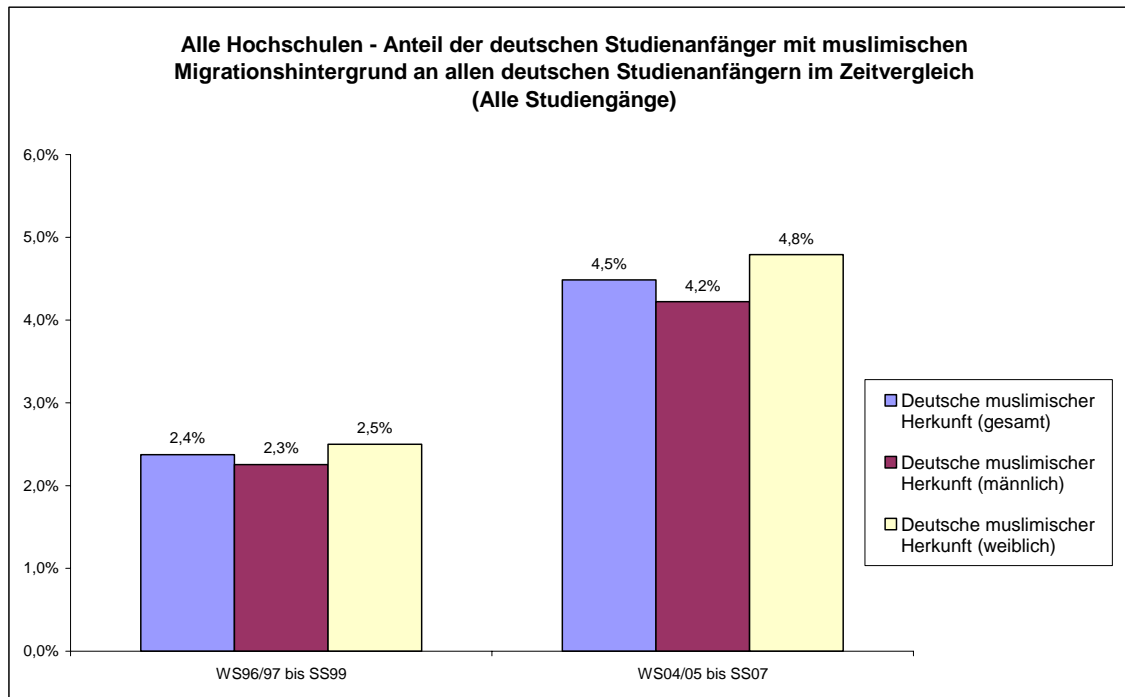


Abbildung 3.2: Alle Hochschulen - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern im Zeitvergleich (Alle Studiengänge)

Betrachtet man die Gesamtergebnisse differenziert nach Hochschularten, so schneiden mit Blick auf das Erfolgsniveau die deutschen Studierenden mit muslimischen Migrationshintergrund an Universitäten mit einem Wert von 0,90 eindeutig besser ab als an Fachhochschulen mit einem Wert von 0,76. Auch dieser Befund überrascht. Geschlechtsspezifisch gesehen fällt der relative Studienerfolg der Frauen an Fachschulen mit einem Wert von 0,77 eindeutig niedriger aus als an Universitäten mit 1,08 (vgl. Abb. 3.3 und 3.5 (S.37)).

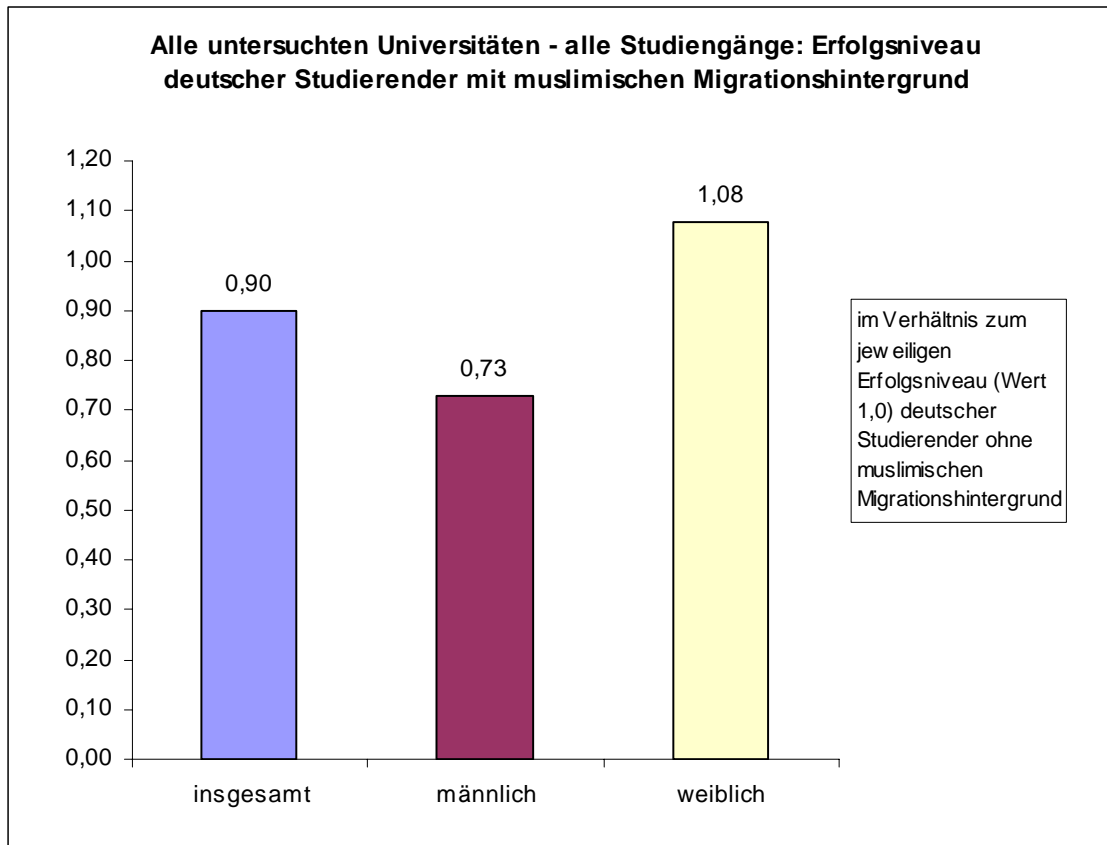


Abbildung 3.3: *Alle untersuchten Universitäten - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund*

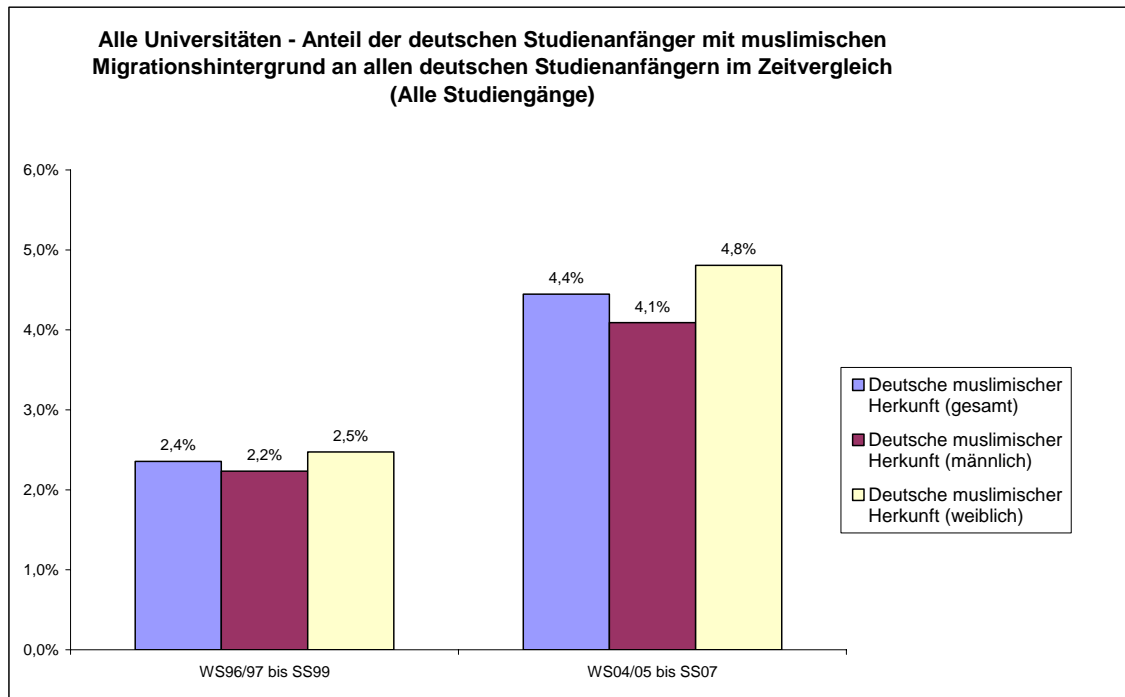


Abbildung 3.4: Alle Universitäten - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studiengängen im Zeitvergleich (Alle Studiengänge)

Weitgehend gleichförmig hingegen verläuft die Entwicklung bei den Anteilen der Studienanfänger an beiden Hochschulformen: Lag dieser Anteil in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre (jeweils Wintersemester 1996/97 bis Sommersemester 1999) bei 2,4% (Universitäten) und 2,5% (Fachhochschulen), so hat er sich an beiden Hochschularten um über 80% auf 4,4% bzw. 4,6% bis in die Mitte des nachfolgenden Jahrzehnts erhöht (jeweils Wintersemester 2004/05 bis Sommersemester 2007, vgl. Abb. 3.4 und Abb.3.6). Geschlechtsspezifisch verlaufen die beiden Entwicklungen dabei fast parallel. Die Frage nach dem Erfolgsniveau und dem Studienerfolg der jüngeren Anfängerjahrgänge (jeweils Wintersemester 2004/05 bis Sommersemester 2007) kann aufgrund der hier angewandten Methode erst in den nächsten Jahren beantwortet werden. Eine wachsende Zahl von jungen Deutschen mit muslimischen Wurzeln im Hochschulwesen muss mit Blick auf die Verbesserung des Erfolgsniveaus insbesondere bei den jungen Männern als eine der zentralen Aufgaben der Hochschulausbildung bzw. -lehre gesehen werden.

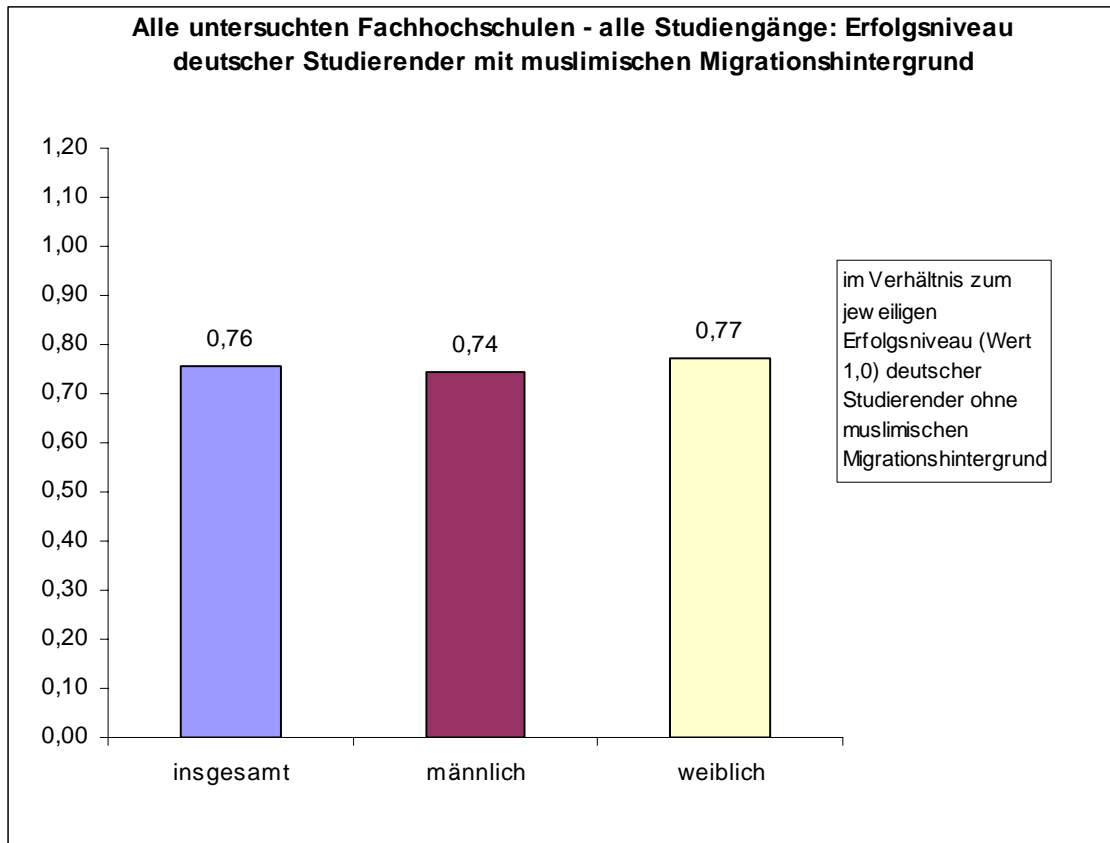


Abbildung 3.5: Alle untersuchten Fachhochschulen - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund

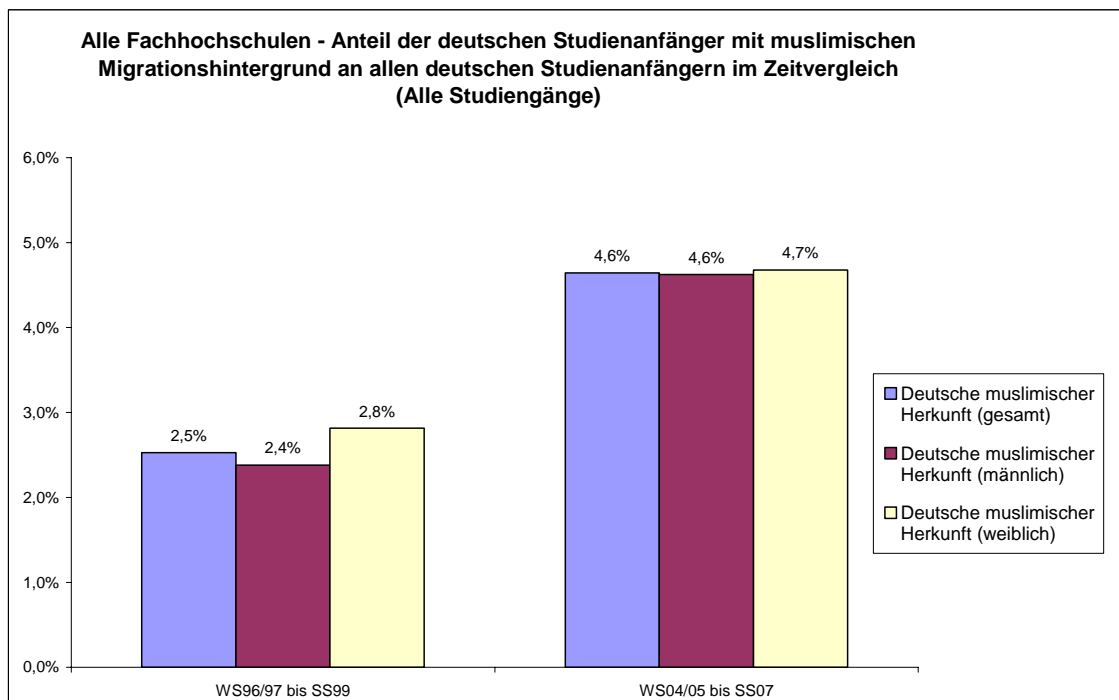


Abbildung 3.6: Alle Fachhochschulen - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern im Zeitvergleich (Alle Studiengänge)

---

## **4 Auswertung: Einzelergebnisse.....unveroeffentlich.....**

## **5 Fazit und Ausblick**

Die hier in Rede stehende Auswertung von Studienanfänger- und Absolventendaten zielt darauf ab, das Erfolgsniveau der deutschen Studierenden mit muslimischen Migrationshintergrund gegenüber den deutschen Studierenden ohne muslimischen Migrationshintergrund herauszustellen. Ein gleiches (Erfolgs-)Verhältnis hätte jeweils einen Wert 1,0 zur Folge haben müssen und würde bedeuten, dass es keinen Unterschied beim Studienerfolg deutscher Studierender mit muslimischen Hintergrund und deutschen Studierenden ohne diesen Hintergrund gibt. Mit Blick auf alle Auswertungsdaten erreicht das Erfolgsniveau der deutschen Studierenden mit muslimischen Migrationshintergrund einen Wert von 0,87 und weicht damit eigentlich weniger stark ab, als dies zunächst angenommen worden ist.

Der Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Hintergrund hat in den neunziger Jahren allerdings nur bei insgesamt 2,4% an den untersuchten Hochschulen gelegen. Bei dieser Gesamtverteilung zeigten sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen Männern (2,3%) und Frauen (2,5%). Auffällig sind aber die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Hinblick auf das Studienerfolgsniveau gewesen. Deutsche Frauen mit muslimischen Migrationshintergrund erreichen - wenn sie den Übergang in die Hochschule realisieren konnten - ein Erfolgsniveau, das von der Höhe dem der deutschen Absolventinnen ohne diese speziellen Hintergrund entspricht. Mit einem Wert von 1,02 zeigen sie dabei sogar ein leicht erhöhtes Niveau. Das Erfolgsniveau an Universitäten (0,90) hat deutlich über dem der Fachhochschulen (0,76) gelegen.

Mit Blick auf den Erfassungszeitraum bei den Untersuchungskohorten muss betont werden, dass ausgehend von den Absolventenzahlen (in der Regel Sommersemester 2002 - Wintersemester 2006/07) die Auswertung der Studienanfängerdaten bis in die Mitte der neunziger Jahre zurückreicht und damit methodisch bedingt die Untersuchung des Studienerfolgsniveaus retrospektiven Charakter hat. Bei den Studienanfängern haben sich aber die Anteile in den letzten Jahren erheblich verändert und werden dies gegenwärtig und in Zukunft auch noch weiter tun. Hat der Gesamtanteil bei den untersuchten Hochschulen von Deutschen mit muslimischen Migrationshintergrund in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre bei 2,4% (Universitäten) und 2,5 % (Fachhochschulen) gelegen, so hat er sich bis in die Mitte des nachfolgenden Jahrzehnts an beiden Hochschularten um über 80% auf durchschnittlich 4,4% (Universitäten) bzw. 4,6% (Fachhochschulen) erhöht. Aufgrund der Änderungen des deutschen Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) und der Einführung des seit Anfang 2000 geltenden Optionsmodells zur Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit wird der Anteil mit Sicherheit weiter zunehmen und dies mit ganz unterschiedlicher Gewichtung in Abhängigkeit vom jeweiligen Hochschulstandort. Geschlechtsspezifisch sind diese Anteilssteigerungen bisher fast parallel verlaufen.

Mit den gewonnenen Ergebnissen lässt sich eine Erfolgsbilanz zu der ersten - kleinen - Welle von deutschen Studierenden mit muslimischen Wurzeln an deutschen Hochschulen vorgelegen, deren bildungsbiographische Faktoren bis in die achtziger Jahre ragen. Die zweite - bereits viel größere - Welle hat derzeit die Hochschulen

erreicht und ihr Erfolgsniveau muss nicht zwingend besser ausfallen. Im Gegenteil: Weniger leistungsstarke Studierende bei größeren Anteilen dürften zusätzliche

Förderungsmaßnahmen bedingen, um ein Absinken des Erfolgsniveaus zu verhindern. Die zukünftige Größe und der Erfolg einer dritten Welle wird nicht unwesentlich von bildungspolitischen Steuerungseffekten abhängen und vom Gelingen oder Scheitern gegenwärtiger hochschulpolitischer Bemühungen, migrationsspezifische Unterschiede gezielt und offensiv anzugehen. In einigen Kommunen und Gemeinden Nordrhein – Westfalens hat bei den unter 18-Jährigen der Anteil von jungen Menschen mit Migrationshintergrund (einschließlich der ausländischen Staatsbürger) gegenwärtig die 50-Prozentmarke überschritten. Bereits im Jahr 2020 wird davon ein erheblicher Teil das Schulsystem verlassen haben. Von daher könnte für einige Hochschulen diese dritte Welle eine sehr große Herausforderung werden, für die heute die entsprechenden Vorbereitungen eingeleitet werden müssen.

Erhebliche Diskrepanzen des Erfolgsniveaus sind allerdings nach einzelnen Hochschulstandorten erkennbar gewesen, wobei die Unterschiede nicht eindimensional interpretiert werden dürfen. Denn einerseits können sie mit der jeweiligen Sozialstruktur der Studierendenschaft korrespondieren. Dort wo die Sozialstruktur durch weniger hohe bzw. durch niedrigere Herkunftsanteile (Universität 2) geprägt wird, fallen die Anteile der deutschen Studierenden mit muslimischen Migrationshintergrund eindeutig höher aus, wobei sich dies wiederum nicht positiver auf das Erfolgsniveau ausgewirkt hat. Zum anderen muss auch der jeweilige Einzugsbereich der Studierendenschaft einer Hochschule gesehen werden. Während beispielsweise bei Universität 1 die hohen Ausländeranteile die starke internationale Ausrichtung dieser Hochschule unterstreichen, ist bei Universität 2 ein viel stärkerer regionaler Einzugsbereich zu berücksichtigen. Diese stärkere regionale Verankerung erlaubt einen direkten Vergleich aufgrund der hohen Anteile von Deutschen mit muslimischen Hintergrund in der regionalen Bevölkerungsstruktur mit Universität 1 wiederum nur sehr eingeschränkt.

Eine Gegenüberstellung bei der Studienanfängerentwicklung macht die sehr starke Zunahme von Deutschen mit muslimischen Wurzeln bei Universität 2 deutlich:

Lag hier der Anteil in den neunziger Jahren noch bei 3,3 %, so hat er sich im darauffolgenden Jahrzehnt auf durchschnittlich 7,3 % gesteigert und er wird anwachsen, wie dies aktuelle Stichproben belegen. Für diese Hochschule wird die Entwicklung zu einer immer größeren Herausforderung - teilweise im auffälligen Kontrast zu den anderen untersuchten Hochschulen.

Wie schon erwähnt, muss damit nicht automatisch die Beibehaltung oder gar eine Verbesserung der Erfolgsaussichten einhergehen. Denn eine Verbreiterung dieser Studierenden könnte ein breiter gestreutes Leistungsspektrum der Anfänger implizieren und damit die Gefahr eines geringeren Studienerfolges eher vergrößern.

Nicht zuletzt spezielle Fördermaßnahmen könnten dadurch unabdingbar werden, wenn schriftsprachliche und sozialisationsbedingte Defizite doch noch während des Hochschulstudiums nachwirken sollten und wenn man eine Verbesserung gezielt erreichen will, ohne dabei die bestehenden Qualitätsstandards zu gefährden. Mit der angewandten Methode ließen sich auf der Studiengangsebene sehr unterschiedliche Ergebnisse verorten. Die Erfolgsniveaus differieren ganz erheblich und lassen gezielte Einzelanalysen sinnvoll erscheinen. Von daher könnte die hier in Rede stehende Methode mit ihren entsprechenden Indikatoren durchaus wie ein Frühwarnsystem wirken. Und es wäre zu überlegen, ob nicht Hochschulen, die sehr hohen Anteile von Deutschen mit muslimischen Hintergrund ausbilden und ihre Aufgabe gut lösen,



---

zusätzliche leistungsorientierte Anreize - ggf. einhergehend mit der leistungsorientierten Mittelzuweisung - erhalten können.

Da letztendlich bei der hier ins Auge gefassten Untersuchungsgruppe „Deutsche mit muslimischen Wurzeln“ eine Bleibeabsicht nicht mehr in Frage gestellt werden kann, wäre es sinnvoll, kontinuierlich an allen großen Hochschulen die Situation über die Studienbedingungen und den Studienerfolg von Deutschen mit Zuwanderergeschichte aus dem islamischen Kulturkreis oder weiterfassend mit muslimischen Wurzeln zu analysieren. Denn die Integration der Bevölkerung mit muslimischen Hintergrund bleibt für das deutsche Bildungssystem eine der großen Herausforderungen, die in dem nächsten Jahrzehnt bewältigt werden muss, um das Potential dieser jungen Menschen stärker zu gewinnen. Eine unzureichende Repräsentation und Integration dieser jungen Menschen gerade auf akademisch geprägten Teilarbeitsmärkten und in höheren gesellschaftlichen und administrativen Positionen - man braucht hier nicht die Debatten um Parallelgesellschaften und zunehmenden Bedarf von Humankapital anstoßen - würde große gesellschaftliche und wirtschaftlichen Probleme in Zukunft verursachen. Darüber gibt es keinen Dissens. Eine gelungene Integration macht unabdingbar, dass sich eine Annäherung der Lebensbedingungen an die der „Einheimischen“ im Sinne gleicher Chancen und wachsender Teilhabe von verantwortlichen Positionen in entsprechenden Gesellschaftsbereichen wie Verwaltung, Wirtschaft und Staat vollziehen kann. In der Regel würde erst ein qualifizierter Hochschulabschluss das Einstiegsticket für eine derartige Karriere - insbesondere mit Bezug auf die zweite oder spätere Generationen - eröffnen.

Allerdings darf die Zugehörigkeit zur Gruppe derjenigen, die muslimische Wurzeln haben, mit Blick auf den Studienerfolg nicht verabsolutiert werden. Auch bei anderen Migrantengruppen würden wahrscheinlich spezielle Disparitäten offenbar werden. Die Wahl der hier gewählten Gruppe von Deutschen mit muslimischen Migrationshintergrund eröffnete allerdings den Weg zu Kenntnisgewinnung über den Studienerfolg einer sehr großen Migrantengruppe. Demgemäß versteht sich die vorliegende Untersuchung als ein pragmatischer Zugang zum Thema ‚Studienerfolg von Deutschen mit Migrationshintergrund‘.



---

## 6 Literatur

Bandorski, S.; Haring, M.; Karakasoglu, Y.; Kelleter, K. (2009): Der Mikrozensus im Schnittpunkt von Geschlecht und Migration. Möglichkeiten und Grenzen einer sekundär-analytischen Auswertung des Mikrozensus 2005. Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Baden-Baden.

Beck, M. (2007): Erfolgsquoten deutscher Hochschulen. In: Statistik und Wissenschaft, Band 11. Statistisches Bundesamt: 84 – 104.

Becker, R. (2007): Soziale Ungleichheit von Bildungschancen und Chancengerechtigkeit.. In Becker, R./ Lauterbach, W.(Hrsg.): Bildung als Privileg.: 161 – 189.

Behr, H. (2008): Die anderen fünf Säulen des Islams. Zu normativen Dimensionen des Islamischen Religionsunterricht. In : Zeitschrift für die Religionslehre des Islam, Heft 4 2Jg.: 7 –16.

Beicht, U./ Granato, M.( 2009): Übergänge in eine berufliche Ausbildung. Bonn.

Bos, W. u.a. (Hrsg.) (2007): IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2009): Ungenutzte Potentiale. Zur Lage der Integration in Deutschland. Berlin.

Blossfeld, H.-P., Doll, J. & Schneider, T. (2008): Bildungsprozesse im Lebenslauf - Grundzüge der zukünftigen Bildungspanelstudie für die Bundesrepublik Deutschland. Recht der Jugend und des Bildungswesens, 3/2008,: 321-328.

Brettfeld, K. & Wetzels, P.(2008): Muslime in Deutschland: Integration, Integrationsbarrieren, Religion sowie Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt ; Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen. 2. Aufl. Berlin: Bundesministerium des Inneren.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2009): Integration in Deutschland. Erster Integrationsbericht: Erprobung des Indikatorensets und Bericht zum bundesweiten Integrationsmonitoring. Berlin.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF 2003): Referat Publikationen; Internetredation: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003. 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System.Bonn.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF 2007): Referat Öffentlichkeitsarbeit: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem.Bonn  
<http://www.studentenwerke.de/se/2007/Hauptbericht18SE.pdf> vom 16.02.2009.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF 2010): Referat Öffentlichkeitsarbeit: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem.Bonn  
<http://www.studentenwerke.de/pdf/Hauptbericht19SE.pdf> vom 26.04.2010.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF 2008): Berufsbildungsbericht 2008 - Vorversion. Bonn/Berlin.

Burgmaier, F. und Traub, A. (2008): Schüler mit Migrationshintergrund. Auf die Definition kommt es an! Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB). München  
<http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=dd96d11229f3f87da53d329428df6aca> vom 16.02.2009.

Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI 2008): Bildung und Qualifikation als Grundlage der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands  
Bericht des Konsortiums „Bildungsindikatoren und technologische Leistungsfähigkeit“. Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 8-2008. Berlin.

Fuchs, M. / Sixt, M. (2008): Die Bildungschancen von Aussiedlerkindern. Berlin (SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 105).

Gesemann, F. (2006): Die Integration junger Muslime in Deutschland. Bildung und Ausbildung als Schlüsselbereich sozialer Integration. Politische Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Referat Interkultureller Dialog, Berlin.

Heckmann, F. (2004): Islamische Milieus: Rekrutierungsfeld für islamistische Organisationen? In: Bundesministerium des Innern: Extremismus in Deutschland. Erscheinungsformen und aktuelle Bestandsaufnahme.Berlin.:273 – 289.

Heine,C./Quast,H.(2009):Studieneigung und Berufsausbildungspläne. Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang. HIS: Forum Hochschule 4/2009.Hannover.

Heine, C., Spangenberg, H., Sommer, D. (2006): Studienberechtigte 2004 - Übergang in Studium, Ausbildung, Beruf. Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Länder- und Zeitvergleich. HIS A/5/2006.Hannover.

Heublein,U., Schmelzer, R., Sommer, D., Spangenberg, H. (2002): Studienabbruchstudie 2002. Die Studienabbrucherquoten in den Fächergruppen und

Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen. HIS-Projektbericht A5/2002. Hannover.

Heublein, U., Sommer, D., Weitz, B. (2004):  
Studienverlauf im Ausländerstudium. Eine Untersuchung an vier ausgewählten Hochschulen (im Auftrag des DAAD) Bonn.

Heublein, U., Schmelzer, R., Sommer, D., Wank, J. (2008):  
Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen, Hannover HIS - Projektbericht.

Isserstedt, W., Middendorff, E., Weber, Wolter, A., Schnitzer, K. 2004:  
Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland (2003). 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Berlin.

KMK (2003): Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Ständige Kommission für die Studienreform: Fächerspezifische Prognose der Hochschulabsolventen bis 2015, Bonn.

Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration"  
Herausgeber: Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld.

Konsortium Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Bielefeld: Bertelsmann

Kristen, C. (2008): Schulische Leistungen von Kindern aus türkischen Familien am Ende der Grundschulzeit: Befunde aus der IGLU-Studie. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 48: 230-251.

Krüger-Hemmer, C. (2008): Datenreport 2008. Kapitel Bildung: Bildungsbeteiligung. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden.

LDS NRW, Landesamt für Daten und Statistik Nordrhein – Westfalen: Studierende an Hochschulen in NRW Wintersemester 2002/03.

Leszczensky, u.a. (2009): Leszczensky, M. (HIS), Frietsch, R. (ISI), Gehrke, B. (NIW), Helmrich, R. (BIBB). Bildung und Qualifikation als Grundlage der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Bericht des Konsortiums „Bildungsindikatoren und technologische Leistungsfähigkeit“. HIS: Forum Hochschule 6, 2009. Hannover.

Liebig, T./ Widmaier S. (2009): Children of Immigrants in the Labour Markets of EU and OECD Countries: An Overview. OECD Social, Employment and Migration Working Papers 97. Paris (OECD).

Müller, A./ Stanat, P. (2006): Schulischer Erfolg von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund: Analysen zur Situation von Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion und aus der Türkei. In: Baumert, J./Stanat, P./Watermann, R. (Hrsg.): Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit Wiesbaden: 221 –255.

Nold, D. (2010): Sozioökonomischer Status von Schülerinnen und Schülern 2008. Ergebnisse des Mikrozensus. In: Wirtschaft und Statistik: 138 – 149.

OECD (2007): Internationaler Migrationsausblick. Jahresbericht , Ausgabe 2007 Paris.

OECD (2009): Bildung auf einen Blick, Ausgabe 2009 Paris.

Prenzel, M. u.a. (Hrsg.) (2007): PISA ,06. Die Ergebnisse der dritten internationalen Vergleichsstudie. Münster: Waxmann.

Sauer, M. (2009) : Teilhabe und Orientierungen türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der zehnten Mehrthemenbefragung 2009. Eine Analyse im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Essen.

<http://www.zft-online.de/UserFiles/File/NRW-Bericht 2009.pdf> 25.04.2010.

Seibert, H (2008).: Junge Migranten am Arbeitsmarkt. Bildung und Einbürgerung verbessern die Chancen. IAB-Kurzbericht 17/2008. Nürnberg.: 1- 8.

Senol, E. (2009): Ungleiche Potenziale – Studie verzerrt die Lage der Integration in Deutschland. <http://www.jurblog.de/2009/01/28/ungleiche-potenziale-studie-verzerrt-die-lage-der-integration-in-deutschland/> vom 22.02.2009.

Stanat, P. (2008). Heranwachsende mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungswesen. In K. S. Cortina, J. Baumert, A. Leschinsky , K. U. Mayer & L. Trommer (Ed.), Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland (683-743). Reinbek: Rowohlt.

Statistisches Bundesamt (2010): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit  
Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Fachserie 1 Reihe 2.2: Juli 2010. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2008): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit  
Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2007. Fachserie 1 Reihe 2.2: Fortlaufend bis November 2008. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2008c): Studierende an Hochschulen Wintersemester 2007/2008 Fachserie 11 Reihe 4.1 – 2008. Wiesbaden 2008 (rücklaufend).

Statistisches Bundesamt (2009): Sonderauswertungen, Bevölkerung mit türkischen Wurzeln im Alter von 26 bis 35 Jahren nach Migrationsstatus und beruflichem Abschluss 2007, Wiesbaden vom 20.02.2009 und 08.06.2009.

Statistisches Bundesamt (2009 Z): Hochschulstandort Deutschland 2009. Ergebnisse aus der Hochschulstatistik. Wiesbaden.

Weegen, M. (2008): Studienerfolgsquoten von Hochschulen: Ein geeigneter Indikator für die Hochschul- und Studienwahl? In: Zeitschrift für Beratung und Studium, Heft 4: 104 -108.

Willand, I. (2007): Studienverlaufsanalysen: Informationsbedarf und Datenverfügbarkeit. In: Wirtschaft und Statistik: 1072 – 1078.

Adressen von Namen-Onlinedatendanken

<http://www.vaybee.de>; <http://www.vorname.com/>  
<http://www.deutschetuerken.de/service/tuerkische-namen.htm>  
<http://www.baby-vornamen.de>





---

## 7 Anhang (Datenbasis der Abbildungen)

### Datenbasis Abbildung 3.1

Tabelle 7.1: Alle untersuchten Hochschulen - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund

|  | <b>Studienanfänger</b>  | <b>Absolventen</b>      |
|--|-------------------------|-------------------------|
| <b>Alle untersuchten Hochschulen</b>   | <b>WS 96/97 – SS 01</b> | <b>SS 02 – WS 06/07</b> |
| deutsche Studierende (gesamt)          | 112637                  | 52167                   |
| deutsche Studierende (männlich)        | 57572                   | 27380                   |
| deutsche Studierende (weiblich)        | 55058                   | 24787                   |
| muslimischer Herkunft (gesamt)         | 3117                    | 1264                    |
| muslimischer Herkunft (männlich)       | 1575                    | 559                     |
| muslimischer Herkunft (weiblich)       | 1542                    | 705                     |
| nicht-muslimischer Herkunft (gesamt)   | 109520                  | 50903                   |
| nicht-muslimischer Herkunft (männlich) | 56004                   | 26821                   |
| nicht-muslimischer Herkunft (weiblich) | 53876                   | 24082                   |

### Datenbasis Abbildung 3.2

Tabelle 7.2: Alle Hochschulen - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studienanfängern im Zeitvergleich (Alle Studiengänge)

| <b>Alle untersuchten Hochschulen</b>   | <b>WS96/97<br/>bis SS99</b> | <b>WS04/05<br/>bis SS07</b> | <b>WS96/97<br/>bis SS99</b> | <b>WS04/05<br/>bis SS07</b> |
|--|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| deutsche Studierende (gesamt)          | 63133                       | 67881                       | 100,0%                      | 100,0%                      |
| deutsche Studierende (männlich)        | 32412                       | 36520                       | 51,3%                       | 53,8%                       |
| deutsche Studierende (weiblich)        | 30714                       | 31358                       | 48,6%                       | 46,2%                       |
| muslimischer Herkunft (gesamt)         | 1499                        | 3044                        | 2,4%                        | 4,5%                        |
| muslimischer Herkunft (männlich)       | 731                         | 1542                        | 2,3%                        | 4,2%                        |
| muslimischer Herkunft (weiblich)       | 768                         | 1502                        | 2,5%                        | 4,8%                        |
| nicht-muslimischer Herkunft (gesamt)   | 61634                       | 64838                       | 97,6%                       | 95,5%                       |
| nicht-muslimischer Herkunft (männlich) | 31688                       | 34979                       | 97,8%                       | 95,8%                       |
| nicht-muslimischer Herkunft (weiblich) | 30306                       | 29856                       | 98,7%                       | 95,2%                       |

### Datenbasis Abbildung 3.3

Tabelle 7.3: Alle untersuchten Universitäten - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund

| Alle untersuchten Universitäten        | Studienanfänger<br>WS 96/97 – SS 01 | Absolventen<br>SS 02 – WS 06/07 |
|--|-------------------------------------|---------------------------------|
| deutsche Studierende (gesamt)          | 95261                               | 40475                           |
| deutsche Studierende (männlich)        | 46244                               | 20394                           |
| deutsche Studierende (weiblich)        | 49010                               | 20081                           |
| muslimischer Herkunft (gesamt)         | 2580                                | 989                             |
| muslimischer Herkunft (männlich)       | 1223                                | 396                             |
| muslimischer Herkunft (weiblich)       | 1357                                | 593                             |
| nicht-muslimischer Herkunft (gesamt)   | 92681                               | 39486                           |
| nicht-muslimischer Herkunft (männlich) | 45028                               | 19998                           |
| nicht-muslimischer Herkunft (weiblich) | 48013                               | 19488                           |

### Datenbasis Abbildung 3.4

Tabelle 7.4: Alle Universitäten - Anteil der deutschen Studienanfänger mit muslimischen Migrationshintergrund an allen deutschen Studiengängen im Zeitvergleich (Alle Studiengänge)

| Alle untersuchten Universitäten        | WS96/97<br>bis SS99 | WS04/05<br>bis SS07 | WS96/97<br>bis SS99 | WS04/05<br>bis SS07 |
|--|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| deutsche Studierende (gesamt)          | 55853               | 54805               | 100,0%              | 100,0%              |
| deutsche Studierende (männlich)        | 27582               | 27506               | 49,4%               | 50,2%               |
| deutsche Studierende (weiblich)        | 28264               | 27296               | 50,6%               | 49,8%               |
| muslimischer Herkunft (gesamt)         | 1315                | 2437                | 2,4%                | 4,4%                |
| muslimischer Herkunft (männlich)       | 616                 | 1125                | 2,2%                | 4,1%                |
| muslimischer Herkunft (weiblich)       | 699                 | 1312                | 2,5%                | 4,8%                |
| nicht-muslimischer Herkunft (gesamt)   | 54538               | 52368               | 97,6%               | 95,6%               |
| nicht-muslimischer Herkunft (männlich) | 26973               | 26381               | 97,8%               | 95,9%               |
| nicht-muslimischer Herkunft (weiblich) | 27925               | 25984               | 98,8%               | 95,2%               |

### Datenbasis Abbildung 3.5

Tabelle 7.5: Alle untersuchten Fachhochschulen - alle Studiengänge: Erfolgsniveau deutscher Studierender mit muslimischen Migrationshintergrund

| Alle untersuchten Fachhochschulen      | Studienanfänger<br>SS 98 – WS 02/03 | Absolventen<br>SS 02 – WS 06/07 |
|--|-------------------------------------|---------------------------------|
| deutsche Studierende (gesamt)          | 17376                               | 11692                           |
| deutsche Studierende (männlich)        | 11328                               | 6986                            |
| deutsche Studierende (weiblich)        | 6048                                | 4706                            |
| muslimischer Herkunft (gesamt)         | 537                                 | 275                             |
| muslimischer Herkunft (männlich)       | 352                                 | 163                             |
| muslimischer Herkunft (weiblich)       | 185                                 | 112                             |
| nicht-muslimischer Herkunft (gesamt)   | 16839                               | 11417                           |
| nicht-muslimischer Herkunft (männlich) | 10976                               | 6823                            |
| nicht-muslimischer Herkunft (weiblich) | 5863                                | 4594                            |

Einzelresultate... unveröffentlicht